

Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------------------------------|-----|
| Inhaltsverzeichnis | M1 |
| Impressum – Vorwort | M2 |
| Übersichtsplan | M3 |
| Einleitung | M4 |
| Volkshalle | M5 |
| Friedhofskapelle | M6 |
| Synagoge..... | M7 |
| Gestapo-Zentrale | M8 |
| Judenhäuser | M9 |
| Dienststelle HJ | M10 |
| Haus Kaufmann | M11 |
| Wirtschaftsamt | M12 |
| Goetheschule | M13 |
| Haus Geilfus | M14 |
| A–Z | M15 |
| Literatur und Quellenangaben | M16 |

Sarah Hartwig

Wegweiser – Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus
Geschichtsheft für Kinder, Jugendliche und andere Neugierige
Reihe Kinderhefte zur Geschichte Gießens und Umgebung



Hrsg. von Rita Rohrbach, Gießen 2009

In der Reihe **Kinderhefte zur Geschichte Gießens und Umgebung** sind außerdem erschienen:

- Rita Rohrbach (Hrsg.): Justus. Justus Liebig in seiner Zeit. Ein Geschichtsheft für Kinder, Gießen 2003
- Rita Rohrbach/Tourist-Information Gießen (Hrsg.): Gießen ent-deckt. Ein Geschichtsheft für Kinder, Gießen 2006.
- Rita Rohrbach (Hrsg.): Der Botanische Garten in Gießen – eine Zeitreise. Ein Geschichtsheft für Kinder, Gießen 2008.
- Julia Steiner: Entdecke die Burg Gleiberg. Gießen 2009.

Die drei erstgenannten Hefte und das Heft „Wegweiser – Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus“ sind bei der Tourist-Info Gießen zu erhalten, das vierte Heft wurde kostenlos an Gießener Schulen verteilt. Einzelexemplare beim Gleiberg-Verein, Dr. Jürgen Leib.

Der Wegweiser entstand im Rahmen des Ersten Staatsexamens an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Didaktik der Geschichte.

Gestaltung: Sarah Hartwig
Satz: Harald Schätzlein, ultraViolett.de

Vorwort

**„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei,
ist die allererste an Erziehung“ (Adorno)**

Der „Wegweiser“ ist die vierte Materialsammlung, die für Kinder und Jugendliche in Schulen der Region Gießens erstellt wurde. Anlässlich des 200. Geburtstags von Justus Liebig stellten Studierende 2003 in einem Projektseminar in der Didaktik der Geschichte das Heft „Justus. Justus Liebig in seiner Zeit“ her. Lehrerinnen und Lehrer, die dieses Heft kauften, regten an, dass ein solches Schülermaterial auch zur Geschichte Gießens konzipiert werden sollte. „Gießen ent-deckt“ erschien 2006, zwei Jahre darauf die Materialsammlung „Der Botanische Garten in Gießen – Eine Zeitreise“. In allen Heften wird mithilfe der Regionalgeschichte die politische Geschichte der Region deutlich, verbunden mit nationaler Geschichte und Weltgeschichte. Wir wissen, dass Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 15, 16 Jahren die Vergangenheit besser verstehen können, wenn sie regional verankert ist oder mit einer Person, die den Kindern bekannt ist, verbunden wird. Gerade das schwierige Thema Nationalsozialismus braucht diese Verankerung, denn für viele Kinder und Jugendliche ist das Geschehen im Nationalsozialismus nicht nachvollziehbar. Das Alter, in dem Kinder in eine rechtsradikale Szene abrutschen, liegt bereits bei 11 bis 14 Jahren, so eine Studie des Bundesinnenministeriums. Leider bekommen rechtsradikale

Wegweiser – Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus

Gruppen immer mehr Zulauf. Für Lehrende und Erziehende ergibt sich die Aufgabe, neue Wege in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu gehen, besonders in der Erziehung jüngerer Kinder oder Nichtleser. Wenn also regionale und biographische Verknüpfungen die Vergangenheit gelungen erklären können, so sollte von einer solchen Methodik besonders bei der Erarbeitung des Nationalsozialismus Gebrauch gemacht werden. Sarah Hartwig, ehemalige Studierende am Institut für Didaktik der Geschichte, ist es gelungen, zentrale Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus im Wortsinn „begreifbar“ zu machen, indem sie zu einzelnen Gebäuden Gießens Unterrichtsmaterial erarbeitet hat. Die Arbeitsblätter haben die Form dieser Häuser, können bearbeitet sowie ausgeschnitten und somit sinnlich erfahren werden. Sie können sowohl im als auch außerhalb des Klassenzimmers eingesetzt werden. Bei Besuchen der Innenstadt werden die Kinder und Jugendlichen die Gebäude wieder erkennen und mit den Inhalten zum Nationalsozialismus verknüpfen. Am originalen Ort werden die Kinder Ausgrenzung und Verfolgung, Angst und Hoffnung, Mut zum und Furcht vor Widerstand besser nachvollziehen können und ihre Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenübernahme somit ausbauen. Durch die Verknüpfung von örtlicher sowie persönlicher Lebensgeschichte mit nationaler Geschichte wird der Schritt vom Wissen zum Verstehen erleichtert. Adornos Forderung, dass Auschwitz „nicht noch einmal sei“, ist von Sarah Hartwig ernst genommen worden. Die Unterrichtsmaterialien, die sie entworfen hat, entstanden im Rahmen einer von mir betreuten Staatsexamensarbeit, die von der Justus-Liebig-Universität mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

Viele Menschen und Institutionen unterstützen nun den Druck und die Verteilung dieser Materialien. Für Anregungen, Korrekturen und finanzielle Unterstützung danken wir: Ernst-Ludwig Chambre´ Stiftung Lich; Fritz Bauer Institut Frankfurt/M.; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gießen-Wetzlar; Oberhessischer Geschichtsverein Gießen; Osswald-Stiftung Gießen; Stadtarchiv Gießen.

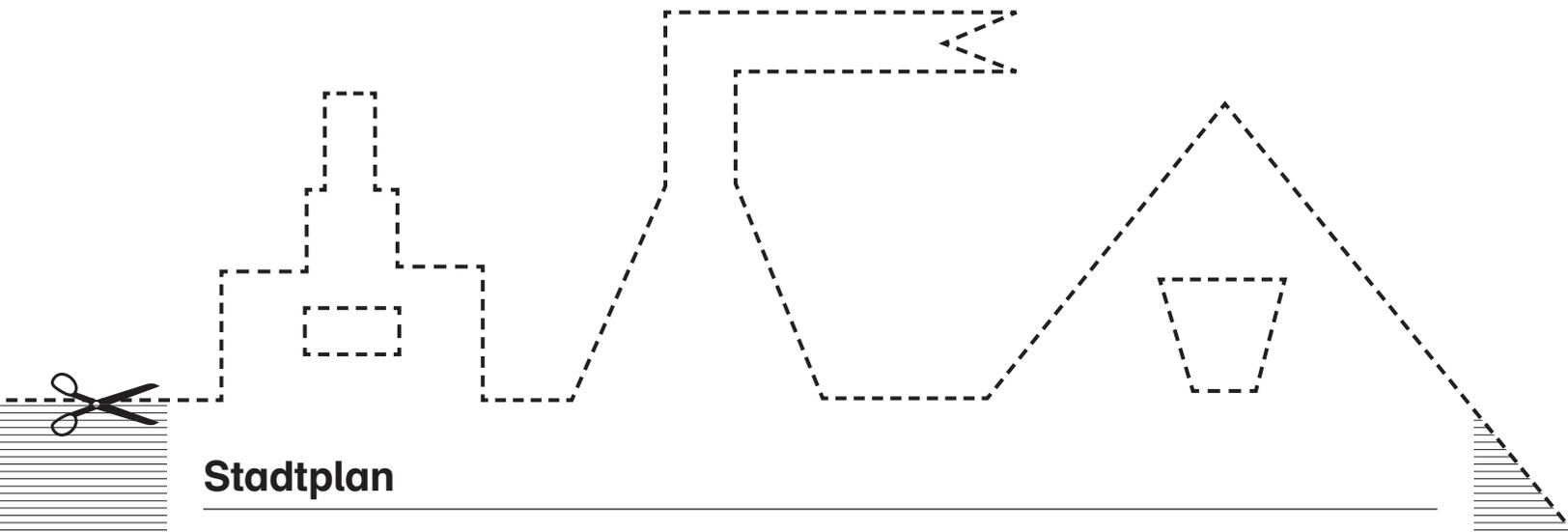
Rita Rohrbach
Pädagogische Mitarbeiterin
Didaktik der Geschichte
Justus-Liebig-Universität Gießen
Gießen 2009

Danksagung

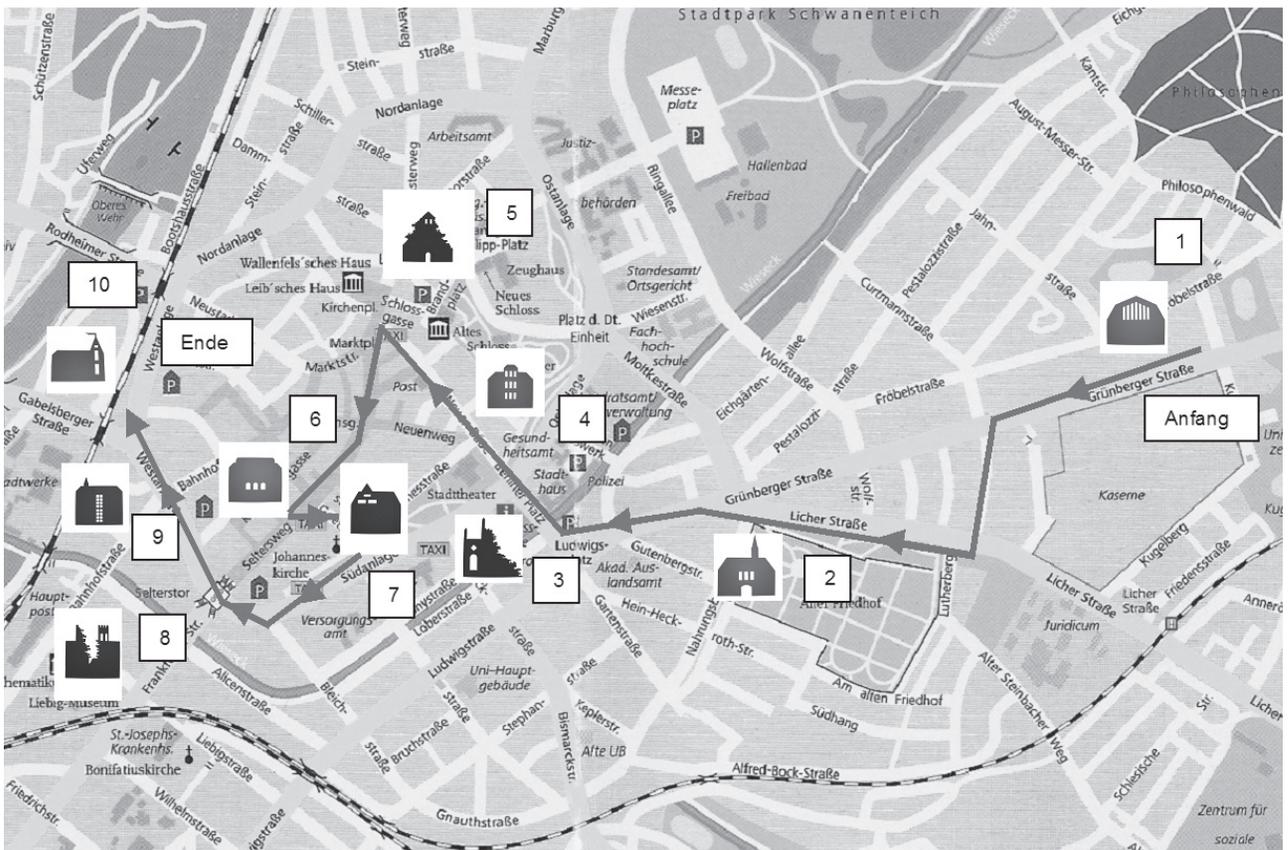
Ein ganz besonderer Dank für die exzellente Betreuung meiner Arbeit, das stete Interesse und Engagement gilt Rita Rohrbach, Pädagogische Mitarbeiterin am Seminar für Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Des Weiteren möchte ich mich beim Personal des Stadtarchivs Dr. Ludwig Brake, Kornelia Claes und Rita von Bierbrauer sowie den Zeitzeugen Kurt Heyne, Edith Satzinger und Herbert Keller herzlich bedanken. Schließlich möchte ich auch Gerd Ulrich Rohrbach für zahlreiche Diskussionen, in der er mir beratend zur Seite stand, meinen Dank aussprechen.

Sarah Hartwig

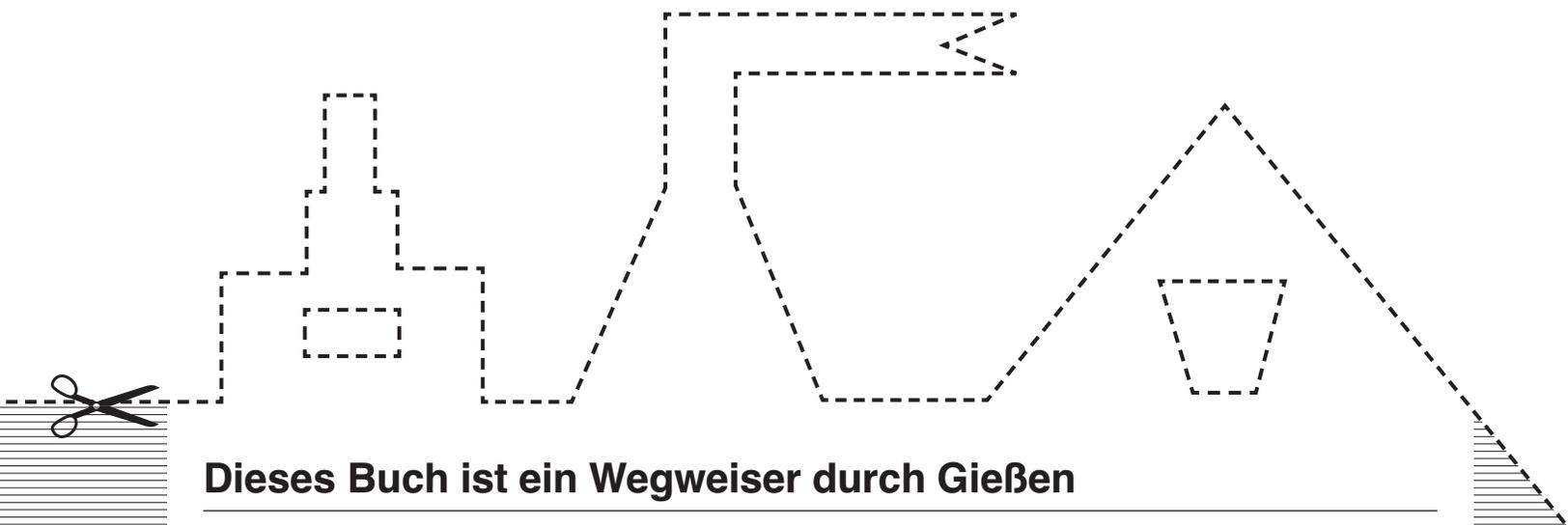


Stadtplan



Stadtplan: Tourist-Information Gießen / Schätzlein ultraVIOLETT

- | | | | |
|----|------------------|-----|-----------------|
| 1) | Volkshalle | 6) | Dienststelle HJ |
| 2) | Friedhofskapelle | 7) | Haus Kaufmann |
| 3) | Synagoge | 8) | Wirtschaftsamt |
| 4) | Gestapo-Zentrale | 9) | Goetheschule |
| 5) | Judenhäuser | 10) | Haus Geilfus |



Dieses Buch ist ein Wegweiser durch Gießen

Wenn du dem Wegweiser durch die Stadt folgst, erhältst du interessante Auskünfte von zehn „steinernen **Zeitzeugen**“. Gemeint sind hiermit Gebäude, die oft schon über 100 Jahre an ihrem Platz stehen und wenn sie sprechen könnten, viel zu erzählen hätten. Mit dem Wegweiser kannst du nun nachforschen, was die Gebäude schon alles „erlebt“ haben.

Die Berichte beziehen sich auf einen bestimmten zeitlichen Abschnitt, die Zeit des **Nationalsozialismus**. Der Zeitabschnitt von 1933-1945 (vor ungefähr 70 Jahren) wird so genannt, weil damals die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)** an der Macht war. Die Machthaber und Parteimitglieder hielten Deutschland für das beste Land und seine Bewohner für die besten Menschen. Sie verachteten unter anderem Juden, Sinti und Roma, Behinderte und Menschen mit anderer politischer Überzeugung. Die Nazis wollten das Land für die Deutschen vergrößern sowie andere Völker unterwerfen. Daher begannen sie 1939 einen Krieg. Dieser dauerte fast sechs Jahre und Deutschland wurde besiegt. Nach Kriegsende wurde Deutschland eine Demokratie und das Verhältnis zu anderen Ländern wurde so, dass Deutschland heute von seinen Nachbarn respektiert und geachtet wird.

Um einen besseren zeitlichen Überblick zu bekommen, kannst du auf der Zeitleiste unten nachsehen.

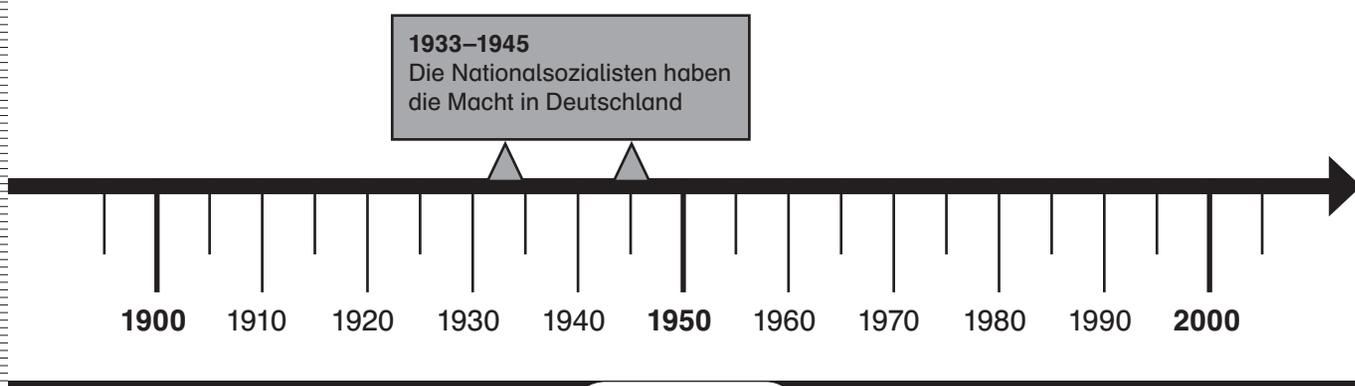
Die Reise durch die Zeit des Nationalsozialismus in Gießen zeigt dir, wie Menschen zu dieser Zeit lebten. Du solltest dir für den Weg durch die Stadt mindestens zwei bis drei Stunden Zeit nehmen.

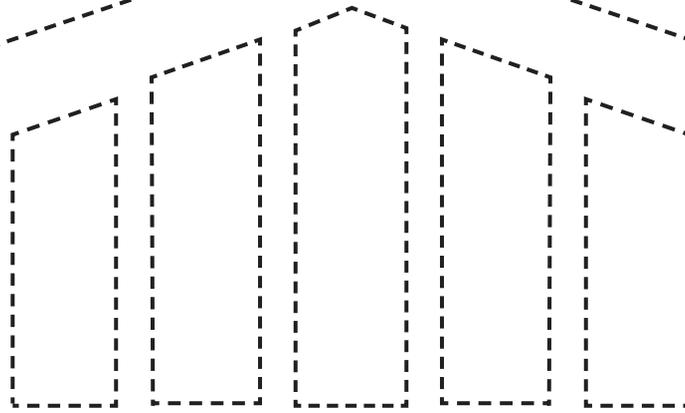
Die Seiten des Wegweisers haben die Form der Häuser, anhand derer du Auskünfte über die Vergangenheit erhältst. Du erfährst, wo die Gebäude stehen oder wo sie früher standen. Daneben wird in Klammern immer ein Standort angegeben, der dir mitteilt, wo du dich bei der Stadterkundung am besten hinstellst.

Besondere Wörter sind fett gedruckt und werden ganz hinten erklärt.

Nach den Informationen gibt es zu jedem Gebäude einen Steckbrief, den du an Ort und Stelle ausfüllen kannst.

Viel Spaß auf deinem Weg durch Gießen und in die Vergangenheit!





Volkshalle

Grünberger Straße 143 (Standort: vor der Volkshalle)

An diesem Gebäude, das früher Volkshalle genannt wurde, beginnt dein Stadtrundgang.

Die Volkshalle wurde im Jahr 1925 gebaut und war ursprünglich für Sportveranstaltungen und Ausstellungen vorgesehen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Volkshalle allerdings für politische Veranstaltungen genutzt. Das bedeutet, dass hier Reden, Feste und Messen von der NSDAP gehalten wurden.

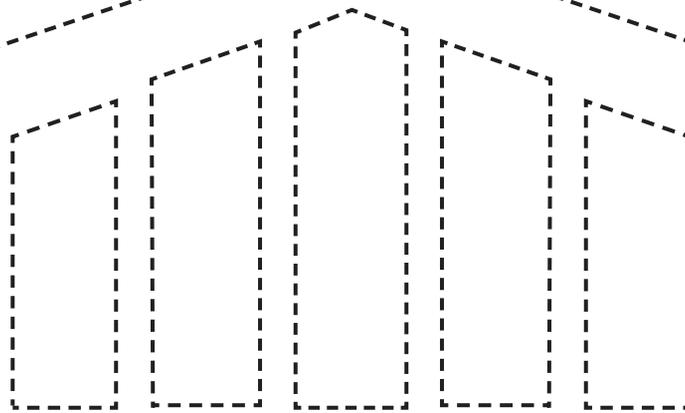
Auf dem Bild siehst du, wie die Volkshalle von Innen aussah



Adolf Hitler, Führer der NSDAP, hat beispielsweise am 9.11.1931, also vor über 70 Jahren (so alt sind etwa deine Großeltern), zum ersten Mal eine Rede in der Gießener Volkshalle gehalten. Ziel dieser Rede war, die Gießener Bürger von seiner Meinung zu überzeugen, um später von ihnen gewählt zu werden. Zu seiner Rede kamen 8000 Menschen. Das entspricht ungefähr 320 Schulklassen. Ein Jahr später war Adolf Hitler wieder in Gießen und in diesem Jahr kamen 15000 Menschen, also fast doppelt so viele wie im Vorjahr. (Zum Vergleich: in Gießen lebten damals ungefähr 35900 Menschen, was bedeutet, dass mengenmäßig fast die Hälfte der Stadteinwohner bei dieser Rede gewesen sein könnte.)

Dieses Bild zeigt eine Rede in der Volkshalle





Volkshalle

Grünberger Straße 143 (Standort: vor der Volkshalle)

Nach einer Kundgebung am 8. Mai 1933 fand gegenüber der Volkshalle eine große Bücherverbrennung statt. Die Nationalsozialisten duldeten keine Schriften, die nicht ihrer Auffassung entsprachen. Diese Bücher holten sie aus den Bibliotheken, türmten sie zu großen Scheiterhaufen und zündeten sie schließlich an. Viele Arbeiten berühmter Autoren verbrannten an diesem Tag in dem riesigen Feuer. Darunter waren auch Bücher von Erich Kästner wie beispielsweise „Das fliegende Klassenzimmer“. Zwei Tage später fanden in ganz Deutschland Bücherverbrennungen statt.

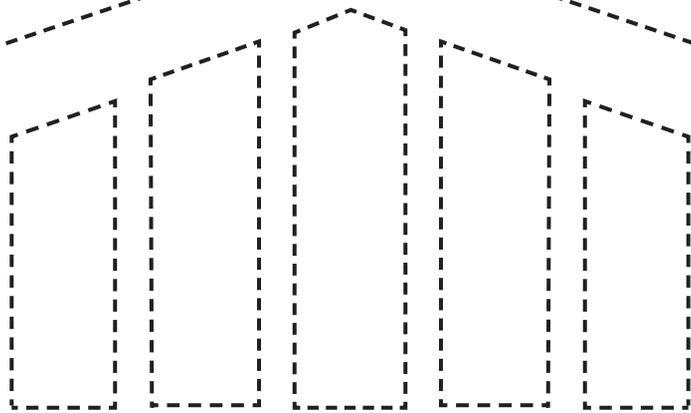
Auf diesem Banner an der Volkshalle steht:

„Braune Messe-Deutsche Woche“



In der Volkshalle wurden auch „Braune Messen“ veranstaltet. Eine Messe ist eine Veranstaltung, auf der man Dinge, wie beispielsweise landwirtschaftliche Geräte, für interessierte Besucher zur Schau stellt. Die Messen hießen „Braune Messen“, weil sich jede Partei Farben aussucht, durch die sie beispielsweise auf Plakaten wieder erkannt werden will. Die NSDAP wählte die Farbe braun, um ihre Verbundenheit mit dem Erdboden zu demonstrieren. Da die Messen im Sinne der NSDAP ausgerichtet wurden, waren es „Braune Messen“.

Auf den „Braunen Messen“ wurden deutsche Produkte für Handwerker, Händler und Landwirte präsentiert, da die Nationalsozialisten diese mehr schätzten als Produkte von Menschen anderer Länder. Die „Braunen Messen“ wurden allerdings so ausgerichtet, dass jahrmärktähnliche Angebote für die ganze Familie zu finden waren. So wollten die Nationalsozialisten den Gießener Bewohnern ihre Ideen und Meinungen in schöner, festlicher Stimmung vermitteln, sodass die Besucher der „Braunen Messen“ nicht immer merkten, dass die Nationalsozialisten ihre politische Meinung an sie weitergaben.



Volkshalle → Gebäudesteckbrief

Grünberger Straße 143 (Standort: vor der Volkshalle)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ In diesem Jahr wurde das Gebäude erbaut:

→ So viele Jahre steht es schon hier:

(Hier musst du ausrechnen wie alt das Gebäude ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:

.....
.....

→ Würdest du das Gebäude wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?

.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!

.....
.....

2

Von hier aus läufst du jetzt weiter in die Licher Straße zur Friedhofskapelle auf dem Alten Friedhof.



Friedhofskapelle

Licher Straße (Standort: Kapellenvorplatz)

Das vor dir liegende Bauwerk ist eine sehr alte Friedhofskapelle. Sie wurde bereits zwischen 1623 und 1625 gebaut. Nachdem sie teilweise eingestürzt war, wurde sie etwa 200 Jahre später renoviert und erneuert.

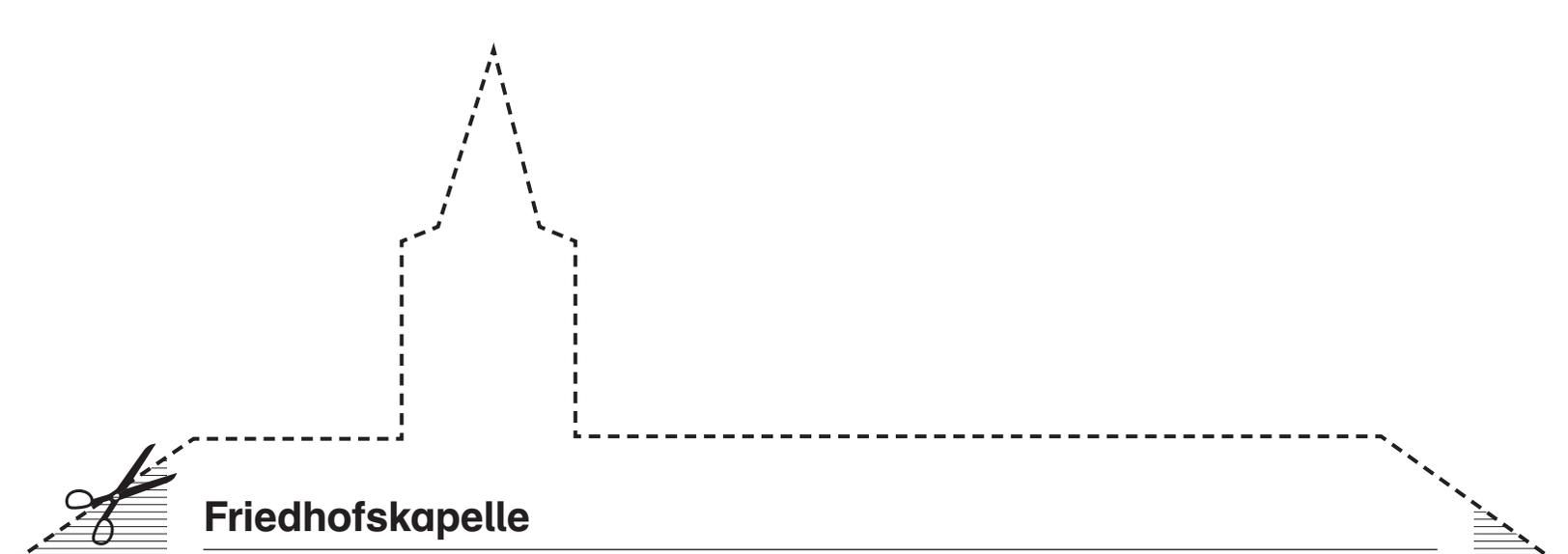
Das Gebäude war in der nationalsozialistischen Zeit - wie auch heute noch - die Kapelle der evangelischen Luthergemeinde.

Die **Nationalsozialisten** überwachten die Gemeindemitglieder genau, da für sie der Gehorsam gegenüber der Partei und dem so genannten Führer (Parteichef) Adolf Hitler das oberste Gebot war. Sie befürchteten, dass gläubige Menschen, die Gott dienen wollen, nicht ihre ganze Kraft für das Volk und die Partei opfern würden.

Doch der **Pfarrvikar** der Luthergemeinde, den ihr auf dem Foto erkennen könnt, ließ sich von den Nationalsozialisten nicht einschüchtern. Sein Name war Rudolf Weckerling.

Rudolf Weckerling wusste genau, dass er überwacht wurde und grüßte deshalb in seiner Predigt neben den Gemeindemitgliedern auch die Leute von der **Geheimen Staatspolizei**. So ähnlich verhielt er sich auch, wenn es beim Telefonieren in seiner Leitung knackte und er wusste, dass er belauscht wurde. In diesem Fall sagte er: „Wir grüßen den Mithörer.“





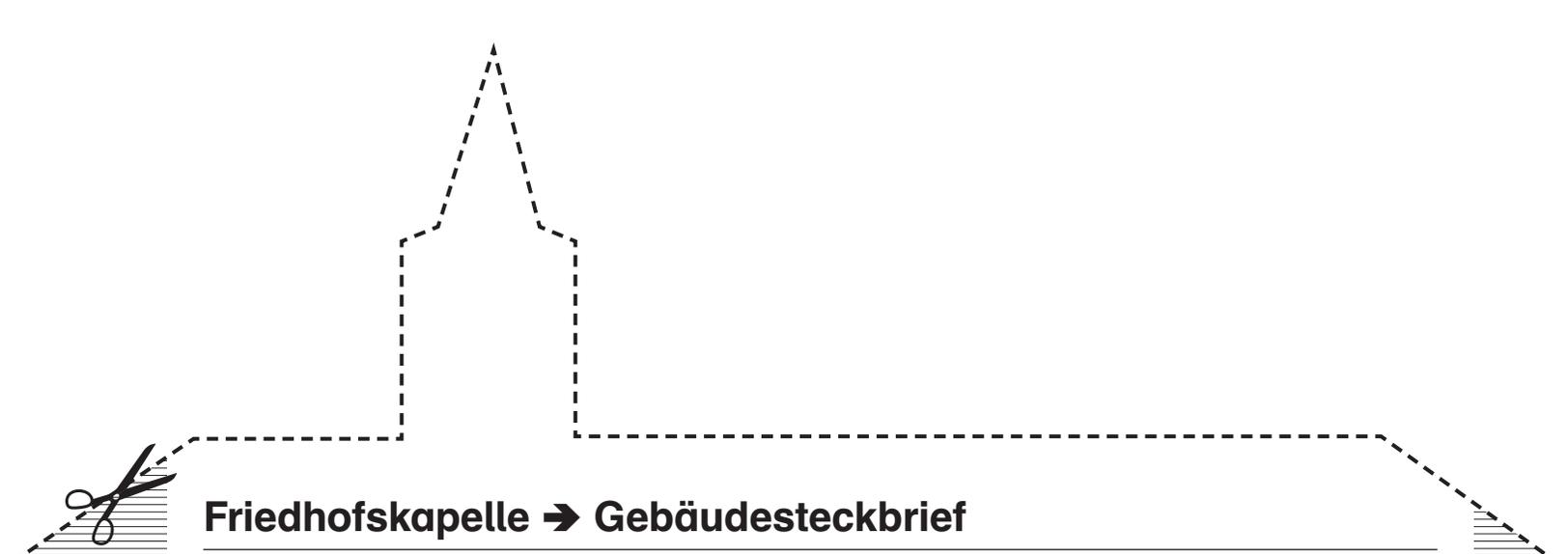
Friedhofskapelle

Licher Straße (Standort: Kapellenvorplatz)

Pfarrvikar Rudolf Weckerling wurde es schließlich verboten, in der Kapelle Gottesdienste zu halten. Er wurde von der Geheimen Staatspolizei verhaftet, weil er sich angeblich nicht bejahend zum Krieg äußerte, den Deutschland 1939 begann. Sein Zahnarzt hatte ihm zuvor gesagt, dass der Krieg von den Deutschen bald gewonnen werden würde. Rudolf Weckerling entgegnete daraufhin, dass Gott alleine die Kriege der Welt steuere.

Im Gefängnis verteilte er schließlich christliche Schriften an seine Mitgefangenen, die ihm zuvor in einem Päckchen von Gemeindemitgliedern gebracht worden waren. Nach ungefähr zwei Monaten wurde er aus der Haft entlassen, erhielt aber kurze Zeit später Redeverbot. Außerdem musste er die Gemeinde in Gießen verlassen.

Die Luthergemeinde war und blieb den Nationalsozialisten gegenüber kritisch.



Friedhofskapelle → Gebäudesteckbrief

Licher Straße (Standort: Kapellenvorplatz)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ In diesem Jahr wurde die Kapelle erbaut:

→ So viele Jahre steht das Gebäude schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt die Kapelle ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:

.....
.....

→ Würdest du das Gebäude wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?

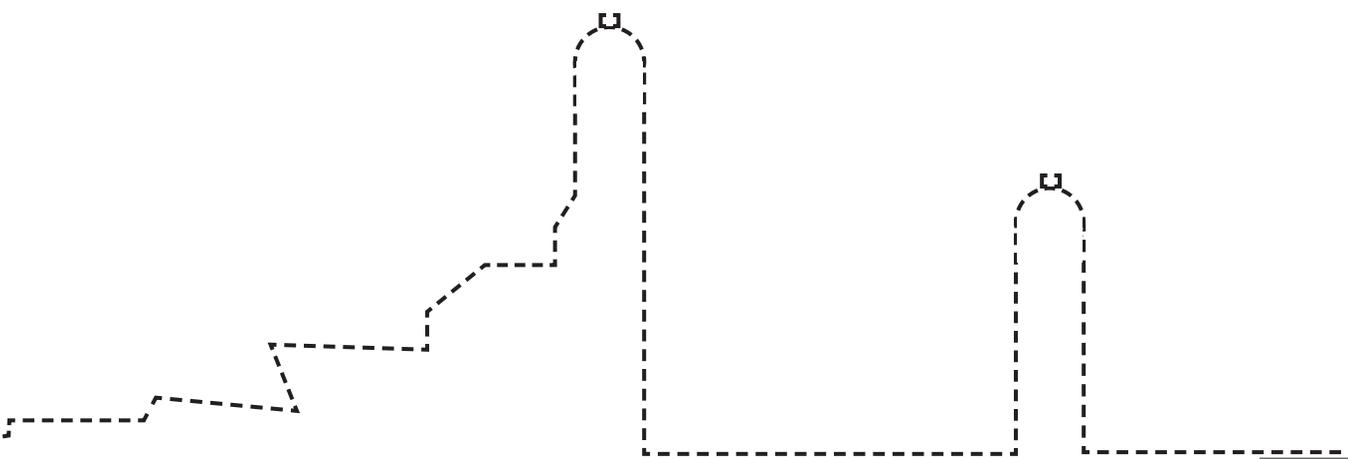
.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!

.....
.....

3

Jetzt gehst du weiter in Richtung Berliner Platz zum Synagogendenkmal. Du findest das Denkmal links neben dem Haupteingang der Kongresshalle.



Synagoge

Südanlage (Standort: Synagogendenkmal)

An dieser Stelle stand seit 1867 eine **Synagoge**.

In Gießen gab es sogar einmal drei Synagogen. Die zweite Synagoge stand in der heutigen Steinstraße 8, existiert aber auch nicht mehr. In Gießen-Wieseck stand die dritte Synagoge, die heute ein privates Wohnhaus ist.

Die Nationalsozialisten hielten „echte Deutsche“ für die besten Menschen der Welt. Sie bezeichneten sie als „Arier“. Wenn „echte Deutsche“ die beste „Rasse“ der Welt bildeten, dann dürften sie auch Völker oder „Rassen“ unterdrücken und beherrschen, so glaubten die Nationalsozialisten. Besonders von der „**jüdischen Rasse**“ behaupteten die Nationalsozialisten, dass sie gemein und gefährlich seien. Sie waren der Ansicht, dass Juden weniger wert seien als nicht-jüdische Bürger. Außerdem sagten sie, dass Juden an vielen Problemen der damaligen Zeit wie beispielsweise der Arbeitslosigkeit schuld seien. Aus diesem Grund machten sie den Juden in Gießen und in ganz Deutschland das Leben schwer.

Jüdische Kinder durften beispielsweise nicht mehr in die öffentlichen Schulen gehen. Sie mussten von den nicht-jüdischen Kindern getrennt unterrichtet werden, bis auch das verboten wurde.

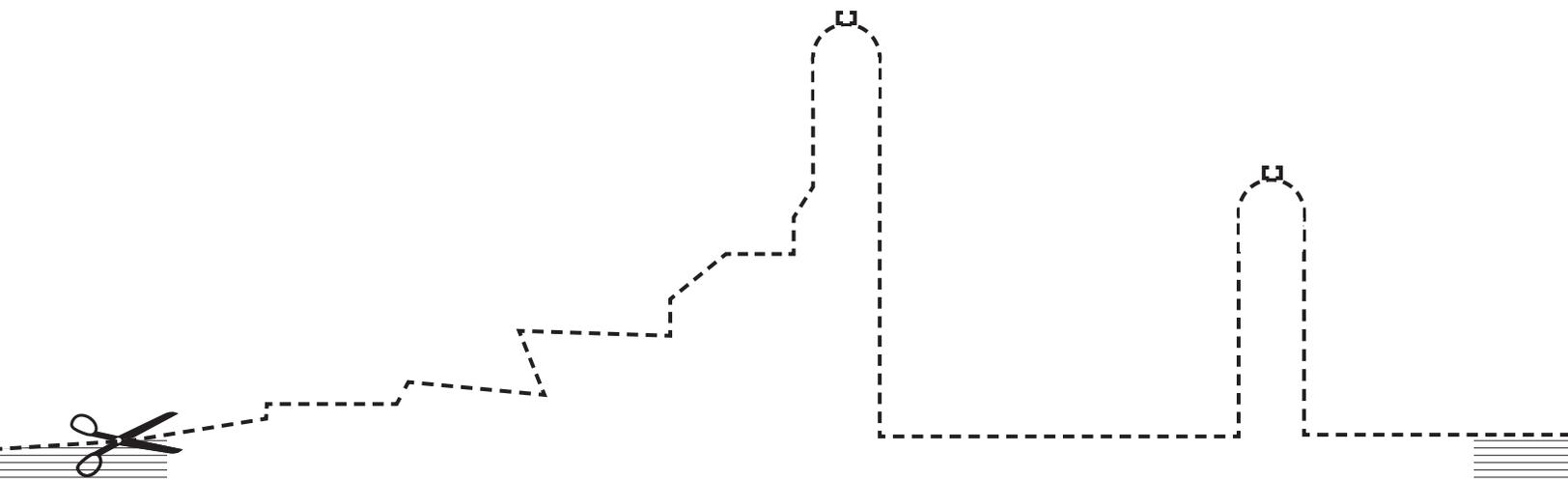
Außerdem mussten alle jüdischen Frauen zusätzlich den Namen Sara und alle jüdischen Männer den Namen Israel annehmen und in ihren Ausweis schreiben.

Die Nationalsozialisten wollten unter anderem mit diesen Verboten erreichen, dass Juden in andere Länder auswandern.

Um außerdem erkennen zu können, wer ein Jude war, mussten sie ab dem Alter von sechs Jahren einen gelben Stern mit dem Wort Jude sichtbar an ihrer Kleidung tragen.

Auf dem Bild oben siehst du einen „Judenstern“.





Synagoge

Südanlage (Standort: Synagogendenkmal)

Opfer der Nationalsozialisten waren allerdings nicht nur Juden. Verachtet, verfolgt und verschleppt wurden beispielsweise auch Sinti und Roma, behinderte Menschen und alle, die nicht die Meinung der Nationalsozialisten teilten.

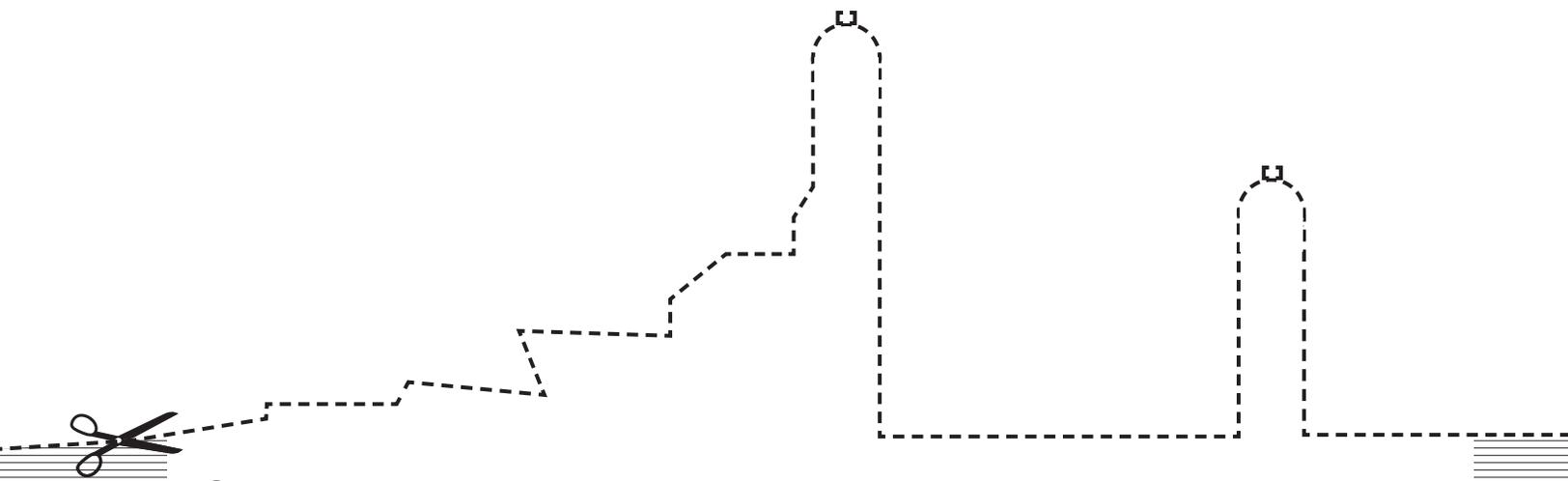
Vom 7. bis zum 10. November 1938, ungefähr fünf Jahre nachdem die Nationalsozialisten in Deutschland an die Regierung gekommen waren, zündeten diese fast alle Synagogen in Deutschland an und zerstörten jüdische Geschäfte sowie Wohnungen.

An diesem Tag wurden auch die beiden Gießener Synagogen in Brand gesteckt. Viele Gießener schauten ohne Protest zu. Die Feuerwehr löschte nicht.

Die Mauerreste wurden schließlich gesprengt.

Auf dem Bild siehst du, wie die Synagoge in der Steinstraße vor der Zerstörung aussah





Synagoge

Südanlage (Standort: Synagogendenkmal)

Dieses Bild zeigt die Synagoge, die in der heutigen Südanlage stand

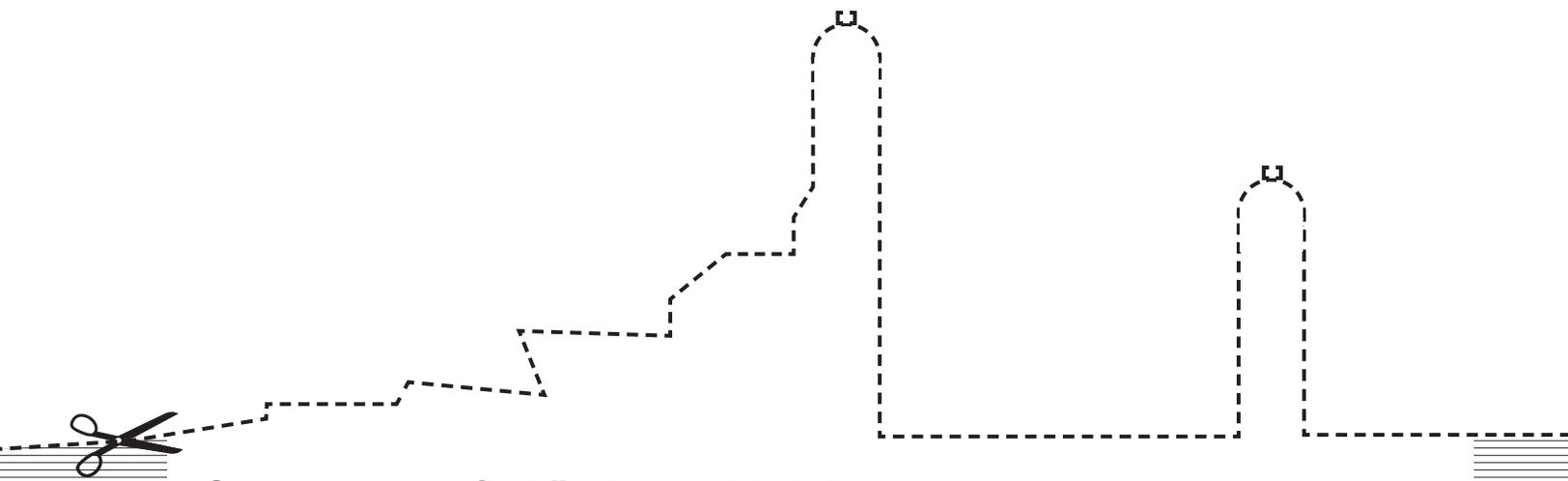


Außerdem wurden an dem Tag, an dem die Gießener Synagogen zerstört wurden, viele jüdische Personen von der Geheimen Staatspolizei (wird abgekürzt Gestapo genannt) in Gießen und in ganz Deutschland in „Schutzhaft“ genommen und ihr Eigentum wurde ihnen weggenommen. Durch die Haft sollten sie angeb-

Auf dem nächsten Bild erkennst du die wenigen Überreste der früheren Synagoge in der Südanlage



lich vor Angriffen der Bevölkerung in Schutz genommen werden. Aber im Grunde wollten die nationalsozialistischen Machthaber sie nur einsperren, weil sie jüdische Personen hassten und ein Volk aus „besseren Deutschen“, so genannten „Ariern“ erschaffen wollten.



Synagoge → Gebäudesteckbrief

Südanlage (Standort: Synagogendenkmal)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ In diesem Jahr wurde das Gebäude erbaut:

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:

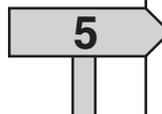
.....
.....

→ Was erzählst du deiner Familie oder deinen Freunden von dem Gebäude?

.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!

.....
.....



Nun läufst du über die Ampel, die zum Stadttheater führt. Anschließend gehst du zu dem rosa Gebäude, das heute ein Restaurant ist und in der Neuen Bäu 23 steht.



Gestapo-Zentrale

Neuen Bäue 23 (Standort: Platz dem Restaurant gegenüber)

Dieses 1872 erbaute Gebäude war ein Bankhaus und gehörte dem jüdischen Bankkaufmann Moritz Herz.

Im November 1938, an den Tagen, an welchen auch die **Synagogen** zerstört wurden, nahm die **Geheime Staatspolizei** der jüdischen Familie Herz das Haus ab.

Ein Zeitzeuge beschreibt dies wie folgt:

„Ich gehe sofort zu Bankier Herz, das Haus ist von **Pöbel** umringt, ich sehe Gestapo-Beamte, die Fenster sind eingeschlagen, die Polizei treibt gerade die Leute aus dem Hof. Trotzdem gehe ich in den Hof, und niemand belästigt mich, aber an der Haustür finde ich einen polizeilichen Anschlag, dass das Haus nicht betreten werden dürfe.“

(Aus dem geheimen Tagebuch von Georg Edward.)

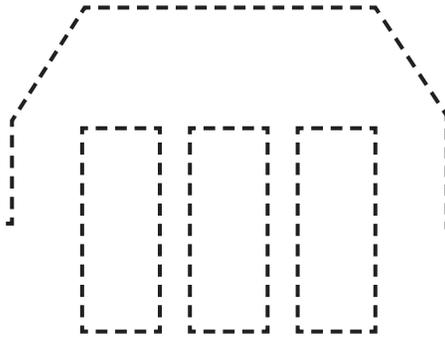


Das Bankhaus befand sich in dem weißen Haus am rechten Bildrand

Das Haus diente von diesem Zeitpunkt an als Zentrale für die Geheime Staatspolizei. Im Keller des Hauses wurden Räume zum Verhör und Gefängnisräume eingerichtet.

Pfarrvikar Weckerling wurde wahrscheinlich auch in einem der Räume festgehalten, bevor er in ein Gefängnis eingeliefert wurde. Außerdem wurden hier viele Juden verhört oder unter Arrest genommen.

Die Familie Herz musste, nachdem ihr das Haus abgenommen wurde, zwangsweise in eines der so genannten Judenhäuser umziehen.



Gestapo-Zentrale → Gebäudesteckbrief

Neuen Bäue 23 (Standort: Platz dem Restaurant gegenüber)

- Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

- In diesem Jahr wurde das Gebäude erbaut:

- So viele Jahre steht das Gebäude schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt das Gebäude ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

- In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:
.....
.....

- Würdest du das Gebäude wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?
.....
.....
.....

- Schreibe dir auch Fragen auf!
.....
.....

6

Von diesem Gebäude aus gehst du zum Marktplatz.



Judenhäuser

Marktplatz 6/Walltorstraße 48 (Standort: Marktplatz vor der Volksbank)

So wie die Familie Herz wurden viele noch in Gießen lebende **Juden** gezwungen, ihre Wohnungen für nicht-jüdische Personen zu räumen und in eines von drei Judenhäusern umzuziehen. Die drei Gebäude wurden so genannt, weil dort fast nur Juden lebten. Sie befanden sich in der Walltorstraße 42 und 48 sowie in der Landgrafenstraße 8. (Diese Straßen liegen in Richtung Kirchplatz). In den Judenhäusern lebten zeitweise 120 Personen. Die Bewohner versuchten daher, beispielsweise durch Aufhängen von Betttüchern, Zimmer in mehrere kleine Räume zu unterteilen.

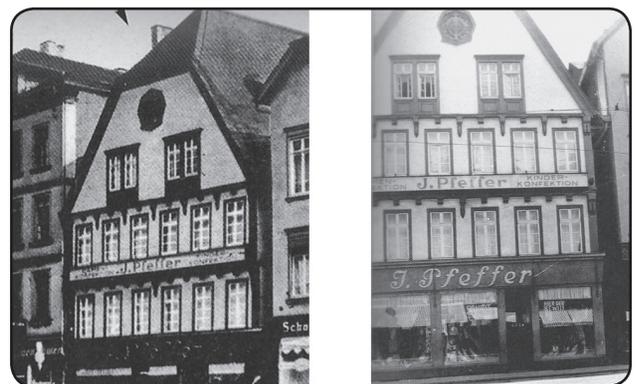
Die drei Judenhäuser wurden alle im Krieg zerstört. Auf dem Bild siehst du allerdings, wie das Haus in der Walltorstraße 48 vor dem Krieg aussah.



Auch Ignatz Pfeffer und seine Frau waren Juden und mussten in eines der Judenhäuser umziehen.

Sie hatten zuvor ein Kleidergeschäft für Frauen und Kinder am Marktplatz 6, ungefähr dort, wo heute die Volksbank ist.

Auf den folgenden Bildern siehst du, wie das Geschäft früher aussah



Auf dem Haus erkennst du den Namen des Besitzers: I. (Ignatz) Pfeffer



Judenhäuser

Marktplatz 6/Walltorstraße 48 (Standort: Marktplatz vor der Volksbank)

Nachdem das Gebäude der jüdischen Familie abgenommen worden war, beherbergte es das Modehaus Becker.



Wenn du dir das Bild genau ansiehst, kannst du die Inschrift „Modehaus Becker“ erkennen

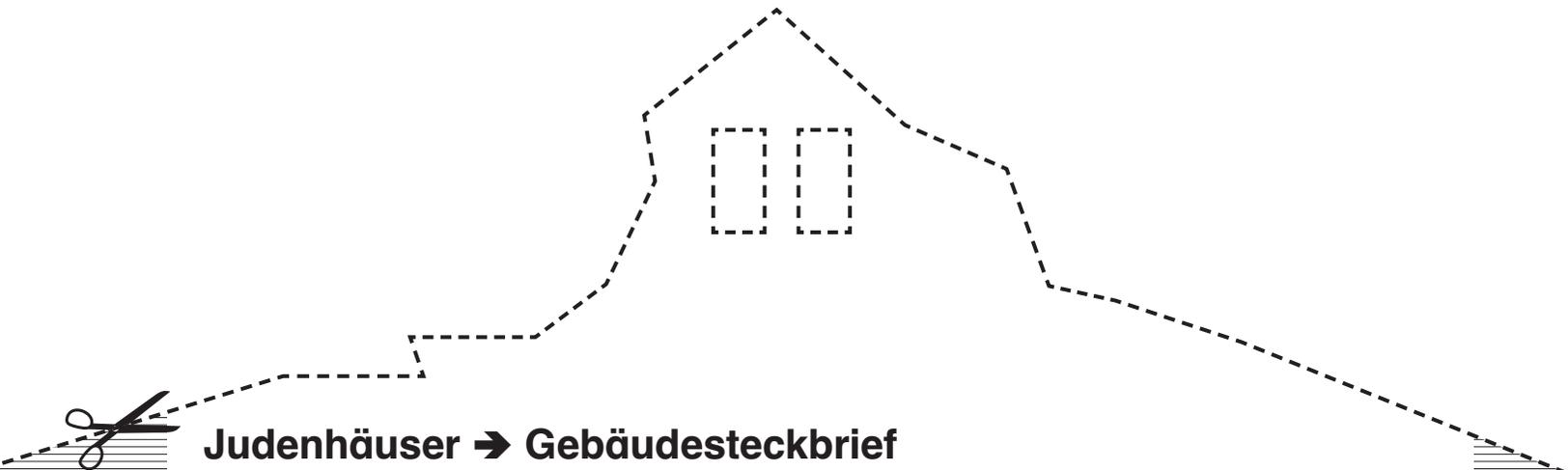
Ein Sohn von Ignaz Pfeffer hieß Fritz Pfeffer. Er war Zahnarzt und flüchtete vor den Nationalsozialisten in die Niederlande.



Auf diesem Bild siehst du ihn

In den Niederlanden versteckte er sich zwei Jahre lang mit Anne Frank und ihrer Familie in einem Hinterhaus. Anne Frank hat über diese Zeit ein sehr bekanntes Tagebuch geschrieben. Darin nennt sie Fritz Pfeffer „Dr. Dussel“. Schließlich wurden die Versteckten jedoch von Nationalsozialisten entdeckt und gefangen genommen.

Fritz Pfeffer und auch sein Vater Ignatz Pfeffer starben während der nationalsozialistischen Zeit in **Konzentrationslagern**, in denen sie gefangen gehalten wurden.



Judenhäuser → Gebäudesteckbrief

Marktplatz 6/Walltorstraße 48 (Standort: Marktplatz vor der Volksbank)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ Dort stand das Haus früher:

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:

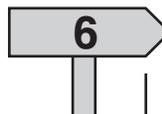
.....
.....

→ Was erzählst du deiner Familie oder deinen Freunden von dem Haus?

.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!

.....
.....



Vom Marktplatz aus läufst du jetzt den Seltersweg entlang zum Gebäude mit der Hausnummer 52. (Das Gebäude befindet sich auf der rechten Seite.)



Dienststelle HJ

Seltersweg 52 (Standort: vor dem Haus im Seltersweg)

Dieses Haus wurde vor 1875 erbaut. Hier befand sich zu nationalsozialistischer Zeit die Dienststelle der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolkes, des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel.

Diese Jugendorganisationen der Nationalsozialisten dienten der Absicht, die Kinder und Jugendlichen schon früh in ihrem Sinne zu erziehen. Von der Dienststelle aus wurden Befehle an die verschiedenen Organisationen gegeben.

Am Anfang war die Mitgliedschaft freiwillig. Die Nationalsozialisten weckten das Interesse der Kinder und Jugendlichen durch ein großes Angebot an Aktivitäten wie Zeltlagern, Ausflügen und Sport. Doch später wurde die Mitgliedschaft verpflichtend und alle Kinder mussten den Organisationen gegen ihren Willen und gegebenenfalls auch gegen den Willen ihrer Eltern beitreten.

Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren waren im **Deutschen Jungvolk** und wurden auch Pimpfe genannt. Sie trieben Sport, veranstalteten Zeltlager oder lernten z.B. Liedtexte.

Jungen zwischen 14 und 18 Jahren waren in der so genannten **Hitler-Jugend**. Ihr Alltag war militärisch organisiert. Marschieren, Schießübungen, Geländemärsche und sportliche Übungen bereiteten sie auf den Krieg vor.

Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren waren im **Bund der Jungmädel**. Auch sie trieben viel Sport oder organisierten Fahrten.

Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren gingen in den **Bund Deutscher Mädel**. Dort wurden sie auf ein Leben als Hausfrau und Mutter vorbereitet.

In allen vier Organisationen gab es eine strikte Rangordnung und man musste den jeweiligen Führern gehorchen. Außerdem mussten alle Kinder, die diesen Organisationen angehörten, die passende Uniform tragen.

Dienststelle HJ

Seltersweg 52 (Standort: vor dem Haus im Seltersweg)



Dieses Bild zeigt ein 13 jähriges Mädchen
in einer Jungmädchel-Uniform

Sie trägt ein schwarzes Dreieckstuch als eine Art Krawatte, das mit einem geflochtenen Lederknoten am Hals zusammengehalten wird. Auf dem linken Arm steht im Dreieck der Bezirk West-Hessen-Nassau. Das war die Bezeichnung für die Gießener Gegend.

Das Mädchen hat eine kleine Schnur im Lederknoten befestigt. Die Schnur führt in ihre Brusttasche. Sie war ein Zeichen dafür, dass das Mädchen eine Führerin war. An der Farbe der Schnur (weiß-rot) kann man erkennen, dass sie Schaffführerin war und ungefähr 15 Mädchen unter sich hatte. Besaß ein Mädchen eine grüne Schnur, war sie Scharführerin und für 45 Mädchen verantwortlich. Eine Gruppenführerin hatte eine weiß-grüne Schnur und kommandierte ungefähr 180 Mädchen.

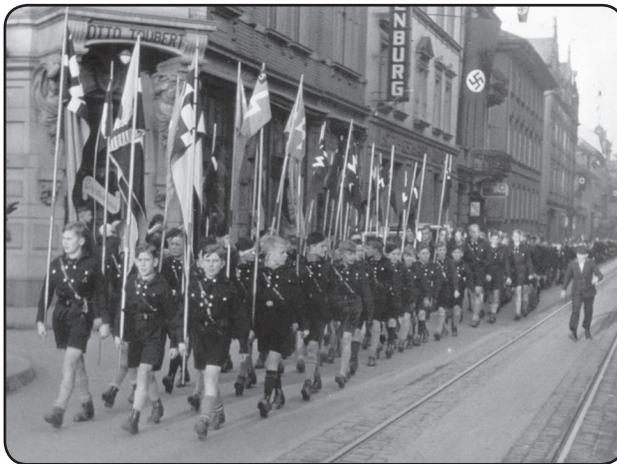
Das Jungmädchel auf dem Bild trägt außerdem zwei Abzeichen (Anstecknadeln). Der linke Anstecker ist ein Sportabzeichen. Der rechte ist das Zeichen der Jungmädchel.
Alle Mädchen trugen eine weiße Bluse und einen blauen Rock.



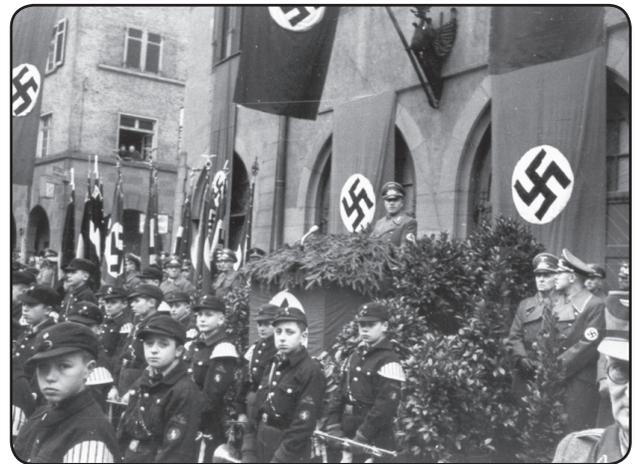
Dienststelle HJ

Seltersweg 52 (Standort: vor dem Haus im Seltersweg)

Auf diesem Bild siehst du Kinder, die im Jungvolk sind und durch den Seltersweg (so heißt die Straße, in der du gerade stehst) marschieren



Das sind Jungen, die zu der Hitler-Jugend gehören



Auch Jungvolk und Hitler-Jugend trugen am linken Arm das Dreieck, welches das Herkunftsgebiet zeigte. Am rechten Oberarm waren Zeichen befestigt, die den jeweiligen Dienstrang deutlich machten. Diese Zeichen waren Winkel oder Sterne, die auf runden schwarzen Scheiben angebracht wurden. Außerdem gab es auch die Führerschnüre, die teilweise von der Brust bis zur Schulterklappe getragen wurden.



Dienststelle HJ → Gebäudesteckbrief

Seltersweg 52 (Standort: vor dem Haus im Seltersweg)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

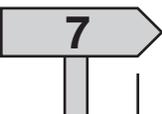
→ In diesem Jahr wurde das Haus erbaut:

→ So viele Jahre steht es schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt das Haus ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente es als:
.....
.....

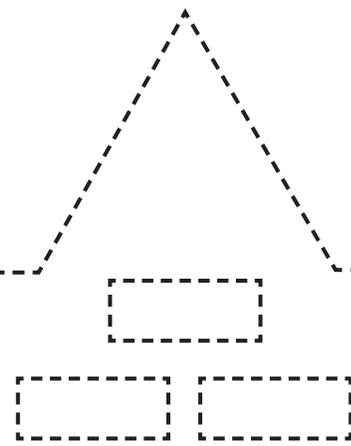
→ Würdest du es wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?
.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!
.....
.....



Nun musst du wieder ein Stück zurück laufen und die nächste Straße rechts einbiegen. Du kommst dann zur Südanlage und läufst rechts an der Johanneskirche vorbei bis zur Hausnummer 5

M 10d



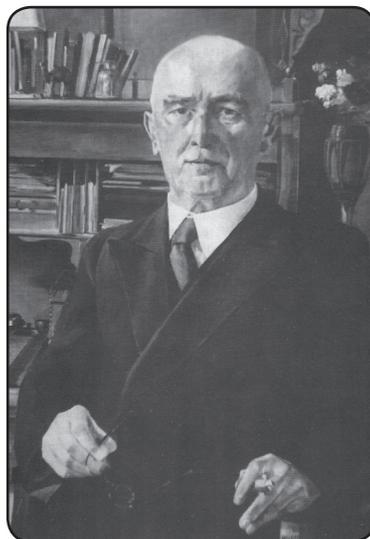
Haus Kaufmann

An der Johanneskirche 5 (Standort: vor dem Haus)

Hier siehst du ein Haus, das 1913 gebaut wurde. In der nationalsozialistischen Zeit wohnte ein Mann namens Alfred Kaufmann in der linken Doppelhaushälfte.

Das Gemälde zeigt Dr. Alfred Kaufmann. Er studierte unter anderem Theologie und Archäologie

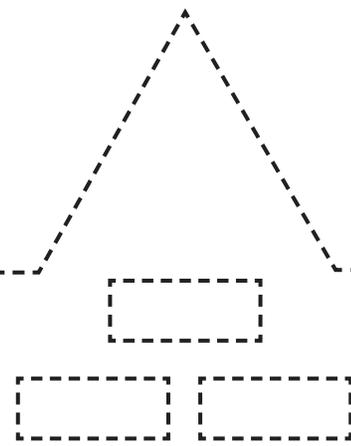
Auf dem Bild rechts erkennst du Heinrich Will, einen Freund von Alfred Kaufmann. Er war Maler



Die Gruppe hörte allerdings keine deutschen **Rundfunksendungen** (Radiosendungen), da diese von den Nationalsozialisten überwacht wurden und deshalb fast nur gute Nachrichten über den Krieg und die Stärke der deutschen

Alfred Kaufmann und Heinrich Will trafen sich freitags gelegentlich mit einigen Freunden und Bekannten in diesem Haus. Dann hörten sie gemeinsam Rundfunk (heute sagen wir meist Radio), um sich über das aktuelle Kriegsgeschehen des Zweiten Weltkrieges, den Deutschland 1939 begann, zu informieren.

Wehrmacht verbreiteten. Die Bevölkerung wurde dadurch absichtlich in Unwissenheit gelassen. Andere Länder wie beispielsweise England wollten die deutsche Bevölkerung aufklären und sendeten deshalb auch Nachrichten in deutscher Sprache. In diesen Sendungen berichteten sie, wie es wirklich um den Krieg



Haus Kaufmann

An der Johanneskirche 5 (Standort: vor dem Haus)

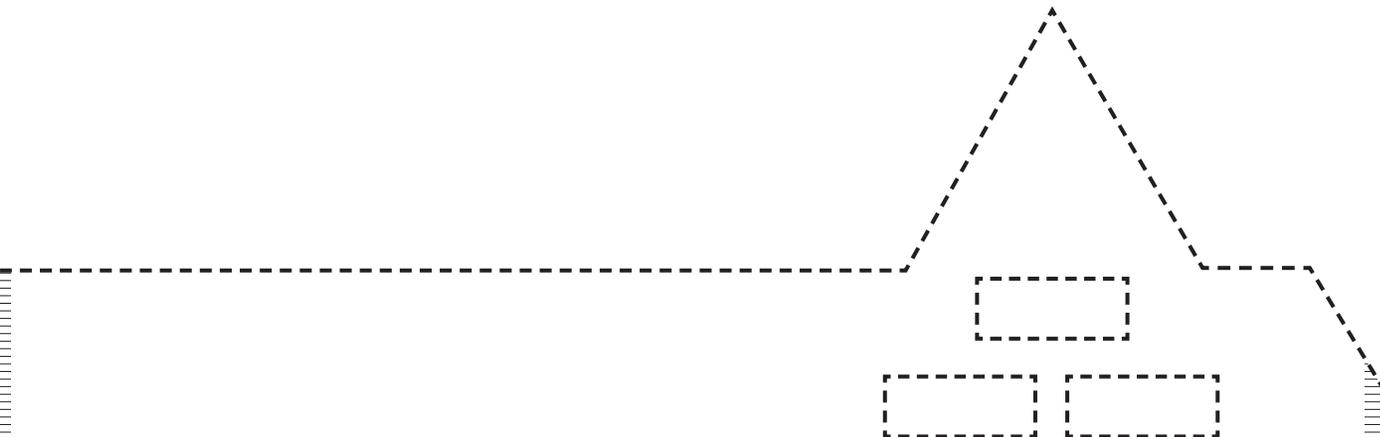
stand. In Deutschland war es allerdings zu dieser Zeit verboten, ausländische Rundfunksendungen zu hören.

Die Personen des so genannten Kaufmann-Will-Kreises, gemeint sind hiermit Alfred Kaufmann, Heinrich Will sowie die Menschen, die zu den Freitagstreffen kamen, hörten trotzdem zusammen ausländische Radiosendungen und besprachen danach die Lage Deutschlands und die Politik der Nationalsozialisten. Sie wussten auch von den Ausgrenzungen jüdischer Personen und bekamen dies zum Teil sogar zu spüren. Heinrich Wills Frau Elisabeth, die auch zu dem Kreis gehörte, war Jüdin. Deshalb wurde ihr immer mehr verboten. Juden durften beispielsweise ab 1941 keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen, um den Platz den nicht-jüdischen Personen zu überlassen. Später wurde auch Heinrich Will als Ehemann einer jüdischen Frau aus einer künstlerischen Vereinigung, die für ihn als Maler sehr wichtig war, ausgeschlossen.

Durch diese und ähnliche Erfahrungen wurden die Personen des Kaufmann-Will-Kreises im Laufe der Zeit zu Gegnern der nationalsozialistischen Herrschaft.

Einige Zeit später kam eine Frau namens Dagmar Imgart zu dem Personenkreis. Doch Dagmar Imgart war ein **Spitzel** für die **Geheime Staatspolizei**. Sie verrät den Kaufmann-Will-Kreis, so dass alle Mitglieder verhaftet wurden. Alfred Kaufmann und Heinrich Will wurden wegen des Hörens ausländischer Rundfunksender zum Tode verurteilt. Die anderen, überwiegend weiblichen Mitglieder erhielten Gefängnisstrafen. Elisabeth Will starb im Konzentrationslager.

Während Alfred Kaufmann später begnadigt wurde, richteten die Nationalsozialisten Heinrich Will hin und machten seinen Tod zur Abschreckung der Einwohner Gießens durch rote Plakate bekannt.



Haus Kaufmann

An der Johanneskirche 5 (Standort: vor dem Haus)

Hier siehst du ein Bild von der damaligen
Medizinstudentin Renate Roese



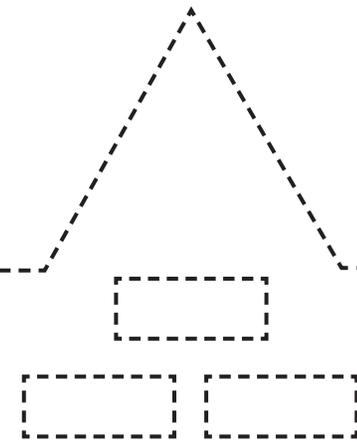
Sie war ebenfalls ein Mitglied des Kreises und mit Alfred Kaufmann und dem Ehepaar Will gut befreundet. Sie wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, nach zwei Jahren aber vorzeitig entlassen.

Ihre Schwester Gisela und sie waren entschie-

dene Gegner der Nationalsozialisten und hatten schon zuvor einigen jüdischen Freunden geholfen, indem sie deren Besitz mit Fahrrädern über die Grenze nach Frankreich schmuggelten.

Renate Roese fuhr einmal sogar mit Fahrrad und Schiff nach England. Sie hatte wertvolle Briefmarken von jüdischen Freunden in ihrem Sattel sowie im Radgestell versteckt und konnte diese für die jüdischen Besitzer in England hinterlegen.

Eine solche Tat war damals notwendig, da der Besitz der Juden von den Nationalsozialisten **beschlagnahmt** wurde. Das war unter anderem dann sehr problematisch, wenn die Juden aus Deutschland ausreisen wollten, denn dafür brauchten sie Geld.



Haus Kaufmann → Gebäudesteckbrief

An der Johanneskirche 5 (Standort: vor dem Haus)

- Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)
.....

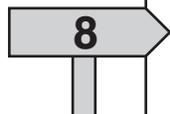
- In diesem Jahr wurde das Haus erbaut:

- So viele Jahre steht es schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt das Haus ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

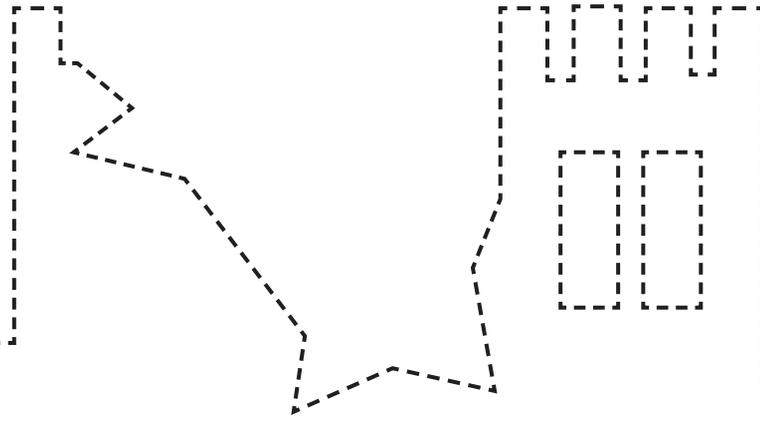
- In der nationalsozialistischen Zeit diente es als:
.....
.....

- Würdest du es wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?
.....
.....
.....

- Schreibe dir auch Fragen auf!
.....
.....



Von hier aus gehst du auf den Fußgängerüberweg am Selterstor. Dort stellst du dich am besten Richtung Frankfurter Straße auf die linke Seite.

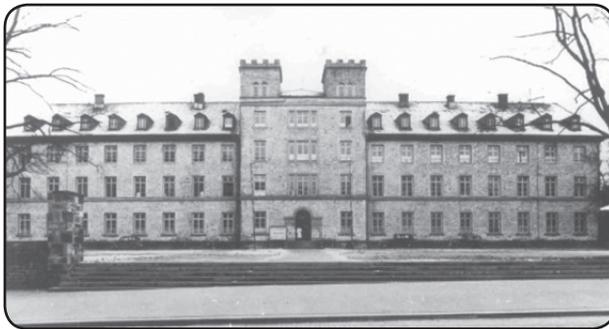


Wirtschaftsamt

Liebigstraße (Standort: Selterstor)

Das folgende Gebäude wurde im Krieg zerstört. Es stand in der Liebigstraße neben dem Liebig-Museum, an der Stelle, wo heute das große Telekom-Gebäude steht (du kannst die großen Antennen erkennen). Das Gebäude diente zunächst als Kaserne (Unterkunft für Soldaten), bevor es zu einer Klinik und dann zu einem Verwaltungsgebäude wurde. In der nationalsozialistischen Zeit beherbergte es unter anderem das Wirtschaftsamt.

So sah das Gebäude aus



Nachdem 1939 der Zweite Weltkrieg von den Deutschen begonnen wurde, sollte die Verteilung der Nahrung kontrolliert und organisiert werden. Die Gießener erhielten so genannte Bezugsscheine oder Lebensmittelkarten. Diese mussten sie einmal im Monat im Wirtschaftsamt abholen. Die Gießener Bürger wurden nach den Anfangsbuchstaben ihrer Nachnamen aufgeteilt und bekamen durch die Zeitung angekündigt, welche Personengruppe mit welchen Anfangsbuchstaben die Karten abholen konnte. So wusste jeder, an welchem Tag oder in welcher Woche er in das Wirtschaftsamt gehen musste.

Die Lebensmittelkarten, die man dort abholte und mit seinem Namen versah, berechtigten den Besitzer zum Kauf eines Lebensmittels in einer bestimmten Menge.



Wirtschaftsamt

Liebigstraße (Standort: Selterstor)

| | | |
|---|---|---|
| 500 g Brot oder 375 g Mehl 2 23. 9. - 20. 10. 40 15 | Gültig vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 15 Reichsbrotkarte A  Ungültig Gießen-Stadt Name: _____ Wohnort: _____ Straße: _____ <small>Nicht übertragbar! Ohne Namens eingetragen ungültig!</small> | 500 g Brot oder 375 g Mehl 4 23. 9. - 20. 10. 40 15 |
| 500 g Brot 6 30. 9. - 6. 10. 40 15 | | 500 g Brot 8 14. 10. - 20. 10. 40 15 |
| 500 g Brot 10 30. 9. - 6. 10. 40 15 | | 500 g Brot 12 14. 10. - 20. 10. 40 15 |
| 250 g Brot 14 30. 9. - 6. 10. 40 15 | | 250 g Brot 16 14. 10. - 20. 10. 40 15 |
| 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 | 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 | 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 |
| 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 | 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 | 50 g Brot 23. 9. bis 20. 10. 40 15 |

| | | |
|---|---|--|
| 2 Marmelade Zeit: 2.-8. X. 39 | Gültig vom 25. 9. - 22. 10. 1939 Reichskarte für Marmelade und Zucker  Ungültig Gießen-Stadt Name: _____ Wohnort: _____ Straße: _____ <small>Ohne Namens eingetragen ungültig Nicht übertragbar - Sorgfältig aufbewahren!</small> | E.A. Gießen-Stadt Bestellchein für den Bezug von Marmelade 25. IX. - 22. X. 39 |
| 4 Marmelade Zeit: 16.-22. X. 39 | | E.A. Gießen-Stadt |
| 4 Zucker Zeit: 16.-22. X. 39 | | E.A. Gießen-Stadt |
| 2 Zucker Zeit: 2.-8. X. 39 | | E.A. Gießen-Stadt Bestellchein für den Bezug von Zucker 25. IX. - 22. X. 39 |

Auf den folgenden Bildern erkennst du Lebensmittelkarten aus dem Jahr 1939 und 1940

Das war eine Lebensmittelkarte für Brot. Du kannst auf jeder Marke (das sind die kleinen Unterteilungen ungefähr so groß wie Briefmarken) die Mengenangabe erkennen, die man bei Abgabe der Marke erhielt.

Es gab unterschiedliche Lebensmittelkarten beispielsweise für Brot, Fleisch, Zucker oder Fett.

Hier siehst du eine Lebensmittelkarte für Marmelade und Zucker

In den Geschäften musste man damals die jeweilige Marke für ein bestimmtes Lebensmittel abgeben und die Waren anschließend bezahlen. Wenn man keine Lebensmittelmarken hatte, erhielt man trotz Geld keine Nahrungsmittel.

So ähnlich verhielt es sich mit Kleidung und Schuhen. Da auch Stoffe knapp wurden, erhielten die Gießener im Krieg Kleidermarken, die sie beim Kauf von Kleidung abgeben mussten.

Das war in Gießen genauso wie in allen anderen deutschen Städten.



Wirtschaftsamt

Liebigstraße (Standort: Selterstor)

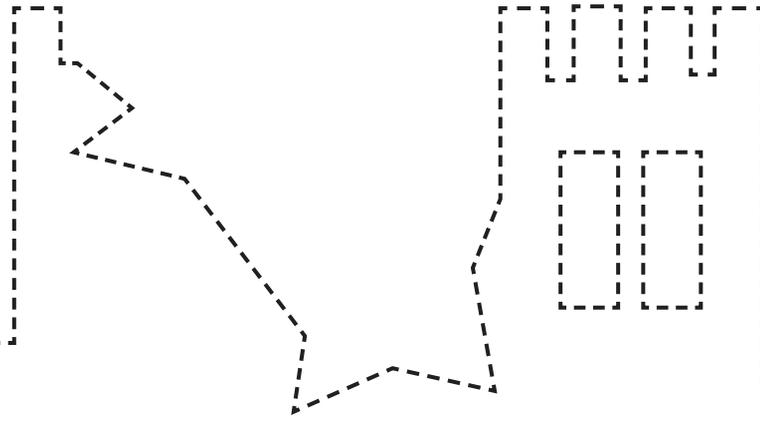
Im Jahr 1944 wurde Gießen sehr stark von Fliegern der amerikanischen und englischen Luftwaffe beschossen. Fast die ganze Gießener Innenstadt wurde dabei zerstört. Auch das Wirtschaftsamt wurde getroffen, wie du auf den folgenden Bildern erkennen kannst.

Damit die angreifenden Flieger die Stadt aber nicht sofort erkennen konnten, mussten abends alle Lichter aus oder verdunkelt sein. Auch auf den Straßen leuchteten keine Straßenlaternen, sodass alle Menschen im Dunkeln den Weg finden mussten oder abends zu Hause blieben.



Die Stelle, an der du momentan stehst, sah nach den Bombardierungen so aus





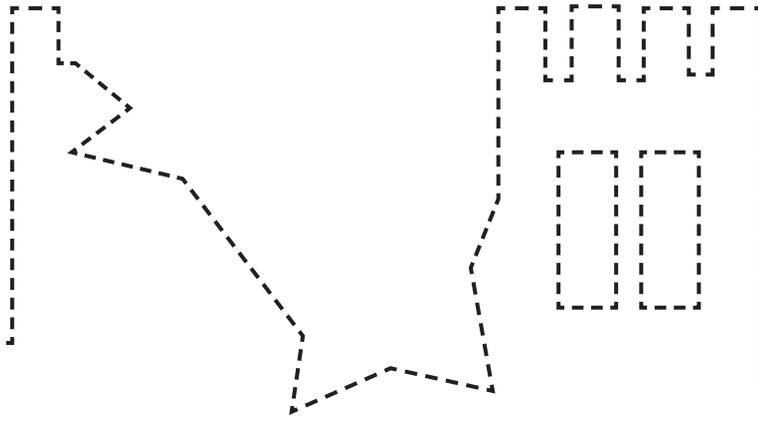
Wirtschaftsamt

Liebigstraße (Standort: Selterstor)

Die folgende Aufnahme ist ein Luftbild von Gießen. Die dunklen Löcher zeigen die Stellen, wo

Bomben einschlugen. Außerdem siehst du die zerstörte Innenstadt.





Wirtschaftsamt → Gebäudesteckbrief

Liebigstraße (Standort: Selterstor)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ Ursprünglich wurde das Gebäude zu diesem Zweck gebaut:

.....
.....

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente es als:

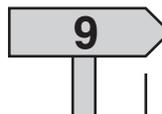
.....
.....

→ Was erzählst du deiner Familie oder deinen Freunden von dem Gebäude?

.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!

.....
.....



Nun läufst du die Westanlage entlang bis zur Goetheschule, die sich auf der linken Seite befindet. Stelle dich dort auf den Hof des Schulgeländes.



Goetheschule



Westanlage 43 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)

Das nun vor dir liegende Gebäude ist eine Schule. Sie wurde 1886/87 als Stadtmädchenschule erbaut. Seit 1908 wurden hier allerdings auch Jungen unterrichtet.

Die Schule heißt auch heute noch Goetheschule und war zur Zeit des Nationalsozialismus eine so genannte Volksschule, die von der ersten bis zur achten Klasse führte. Heute beherbergt das Gebäude eine Grundschule.

Auf den folgenden Bildern siehst du, wie das Haus früher aussah

In der Zeit des Nationalsozialismus hatte der vorhin erwähnte Maler Heinrich Will sein Kunstatelier hier im obersten Geschoss mit den großen Fenstern.

Vom 12. bis zum 17. September 1942 wurde die Schule für die Kinder geschlossen. In dieser Zeit wurden hier 330 Juden, darunter auch die letzten 150 Gießener Juden, im Erdgeschoss, in der Turnhalle und in einem Raum des Obergeschosses untergebracht und festgehalten. Sie mussten auf Stroh schlafen. Am Donnerstag, den 17.09.1942 mussten sie schließlich von hier aus in Vierer- und Sechser-Reihen zum





Goetheschule



Westanlage 43 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)



Heute gibt es wieder eine jüdische Gemeinde und eine Synagoge in Gießen.

Güterbahnhof laufen und wurden dort in Züge verteilt. Die Züge brachten sie in Konzentrationslager. Unter diesen letzten Gießener Juden war auch die Familie Herz, welcher früher das Bankhaus gehörte.

Nach dem Krieg kehrten nur wenige Juden nach Gießen zurück. Viele wurden in Konzentrationslagern getötet, die meisten Überlebenden waren ins Ausland geflohen.



Goetheschule → Gebäudesteckbrief

Westanlage 43 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ In diesem Jahr wurde das Haus erbaut:

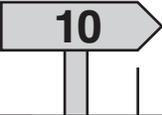
→ So viele Jahre steht es schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt das Haus ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente es als:
.....
.....

→ Würdest du es wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?
.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!
.....
.....

Um dir jetzt das letzte Gebäude anzuschauen, bleibst du auf dem Schulhof und gehst Richtung Sporthalle. Von der Ecke des Schulhofes siehst du nun wieder die Straßen und das gegenüberliegende Gebäude mit Wetterfahne und Turm.





Haus Geilfus

Westanlage 49 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)

Das Haus mit der Wetterfahne wurde 1885 gebaut. Genau wie die Goetheschule überstand es den Krieg leicht beschädigt.

Zur Zeit des Nationalsozialismus wohnte ein Schriftsteller namens Georg Geilfus in diesem Haus. Der damals bereits siebzigjährige Mann nannte sich selbst allerdings Georg Edward. Das war eine Art Künstlername für ihn.

Georg Edward sprach sehr gut Englisch, da er fast 30 Jahre in den USA gelebt hatte.

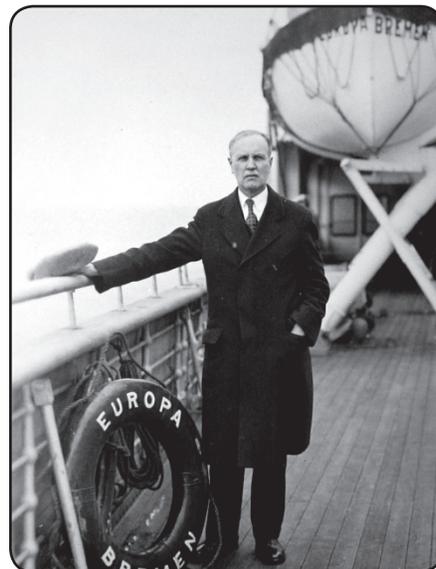
Rechts erkennst du ihn auf einem Schiff. Vermutlich wurde das Bild vor der nationalsozialistischen Zeit aufgenommen, als er von Amerika nach Gießen zurückkehrte

Georg Edward gab Juden, die in englischsprachige Länder ausreisen wollten, Sprachunterricht.

Auch nach dem Krieg hatte er noch Kontakt zu einigen von ihnen.

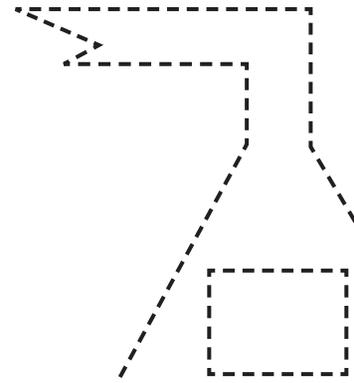
Bereits 1935 schrieb er in sein Tagebuch: „Tag für Tag suchen mich jetzt Juden auf, um sich Rat bei mir zu holen, Briefe für sie zu schreiben oder zu übertragen und sie bitten mich, ihnen englischen Unterricht zu erteilen. Es ist herzzerreißend, die jungen Leute sich darauf vorbereiten zu sehen, in die Welt hinauszugehen, um genug Geld zu verdienen, um ihre Eltern nachkommen zu lassen (...)“

Über die gesamte Zeitspanne der nationalsozialistischen Herrschaft schrieb Georg Edward ein geheimes Tagebuch. Es musste geheim sein, da er mit den Handlungen der Nationalsozialisten nicht einverstanden war und das auch ausdrücklich in seinem Tagebuch nie-



derschrieb. Daher entwickelte er eine Geheimschrift. Er schrieb wahrscheinlich mit einer unsichtbaren Tinte, einer chemischen Lösung, die bei Wärme wieder sichtbar wird.

Nach dem Krieg und dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft entschlüsselte er seine Geheimschrift, indem er seine Texte über ein Feuer hielt. Er schrieb seine Tagebücher neu ab und vernichtete die Originale.



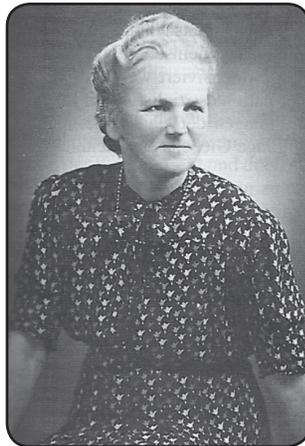
Haus Geilfus

Westanlage 49 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)

Als die letzten Gießener Juden ihren Weg von der Goetheschule zum Güterbahnhof antraten, räumte Georg Edward das Türmchen aus, damit Freunde ihnen zum Abschied noch einmal heimlich winken konnten.

Das ist ein Bild von Auguste Wagner. Es wurde allerdings erst nach der nationalsozialistischen Zeit aufgenommen. Zur Zeit des Nationalsozialismus war sie etwa 40 Jahre alt

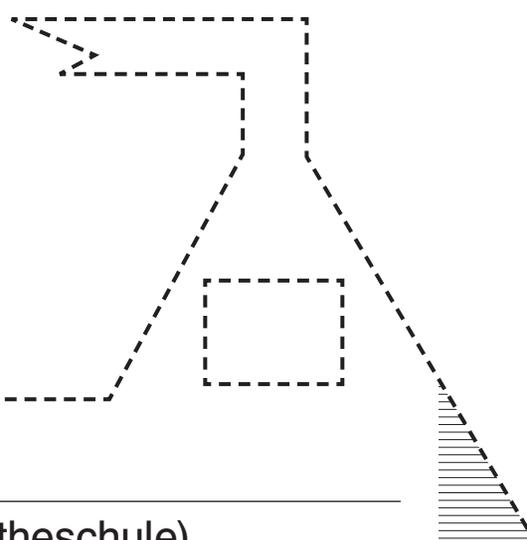
Seine Nichte Auguste Wagner wohnte mit ihm zusammen in diesem Haus. Beide wurden von der Geheimen Staatspolizei überwacht, weil sie den Kontakt zu jüdischen oder ausländischen Freunden und Bekannten nicht abbrachen.



Auguste Wagner wurde 1945 zu acht Jahren Haft verurteilt, weil sie sich über die damaligen Machthaber und den Krieg abfällig geäußert hatte. Nach Kriegsende wurde sie aus der Haft befreit.

Hier stehen Georg Edward und Auguste Wagner vor ihrem Haus. Dieses Bild wurde nach dem Krieg aufgenommen, als die zerstörten Gebäude langsam wieder aufgebaut wurden und das Leben der meisten Menschen mit der Zeit wieder in geordneten Bahnen verlief





Haus Geilfus → Gebäudesteckbrief

Westanlage 49 (Standpunkt: Schulhof der Goetheschule)

→ Das ist besonders schön oder auffällig: (Du kannst schreiben oder auch malen.)

→ In diesem Jahr wurde das Gebäude erbaut:

→ So viele Jahre steht das Gebäude schon hier:
(Hier musst du ausrechnen wie alt das Gebäude ist. Kleiner Tipp: Bilde die Differenz zwischen der aktuellen Jahreszahl und der, in welcher es erbaut wurde. z.B.: 2006-1906=100)

→ In der nationalsozialistischen Zeit diente das Gebäude als:
.....
.....

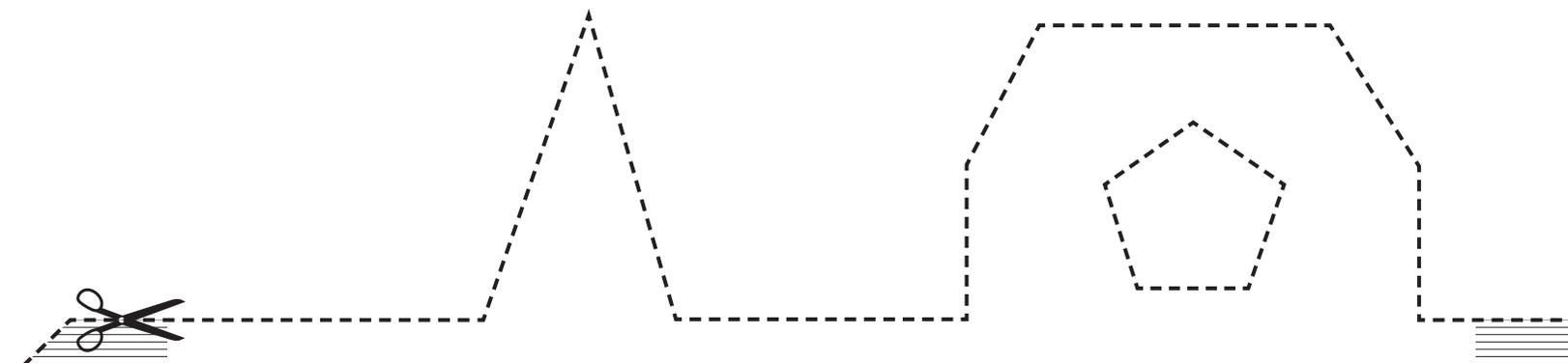
→ Würdest du das Haus wieder erkennen? Wenn ja, warum oder an was?
.....
.....
.....

→ Schreibe dir auch Fragen auf!
.....
.....

Jetzt bist du am Ende deines Weges durch Gießen. Du hast viel über das Leben in Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus gelernt.

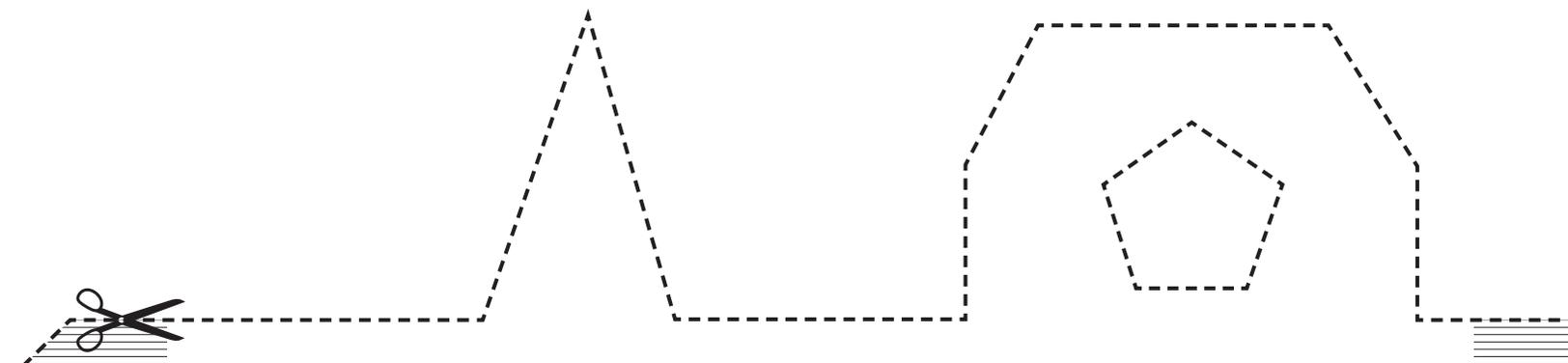
Wenn du noch mehr Fragen hast, dann rede doch mal mit deinen Großeltern oder mit älteren Menschen in deiner Nachbarschaft. Einige von ihnen können dir bestimmt genauso interessante Geschichten wie die zehn „**steinernen Zeitzeugen**“ erzählen. Auch Bücher berichten dir viel über diese Zeit.

ENDE →



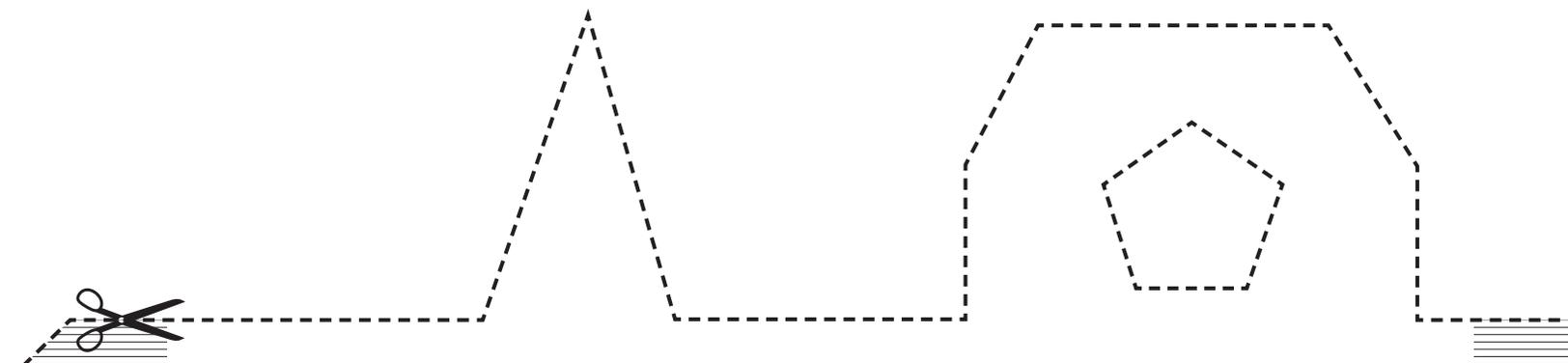
A-Z

| | |
|--|--|
| Archäologie | Dieses Wort bezeichnet die Lehre vom „Alten“. Das bedeutet, dass sich die Archäologie mit Überresten aus ganz frühen Zeiten beschäftigt. Dafür suchen und graben Archäologen beispielsweise nach Dingen, die erhalten blieben und so ein Bild von früheren Zeiten vermitteln. |
| Demokratie | Das Wort Demokratie bedeutet „Herrschaft des Volkes“. Damit wird ausgedrückt, dass alle Bürgerinnen und Bürger in einem Staat (bei uns Deutschland) die gleichen Rechte und Pflichten haben. Kein König oder Diktator herrscht über sie und sagt ihnen, was sie machen sollen. Stattdessen wählen die Bürgerinnen und Bürger Personen und Parteien (in einer Partei sind Menschen, die ähnliche politische Meinungen haben und diese Meinung für die Menschen, die sie wählen umsetzen wollen). Die gewählten Personen oder Parteien dürfen nun eine Zeit lang den Staat nach unseren Regeln und Gesetzen leiten. Wenn sie ihre Arbeit nicht gut machen, werden bei der nächsten Wahl andere Parteien gewählt. |
| Führer | Adolf Hitler wollte Entscheidungen nicht mit anderen besprechen, sondern sie allein fällen. Er verstand sich als Führer der Partei NSDAP und als Führer Deutschlands. |
| Geheime Staatspolizei (Gestapo) | Die Geheime Staatspolizei hatte viel Macht. Ihre Aufgabe war es, Gegner der Nationalsozialisten zu bekämpfen, indem diese gefangen genommen, verhört und in Lagern festgehalten wurden. |
| Gestapo-Beamte | Das waren Leute, die bei der Geheimen Staatspolizei arbeiteten. |
| Güterbahnhof | Das ist ein Bahnhof, an dem normalerweise keine Menschen abfahren oder ankommen. Hier werden nur Sachen (beispielsweise Autos) verladen. |



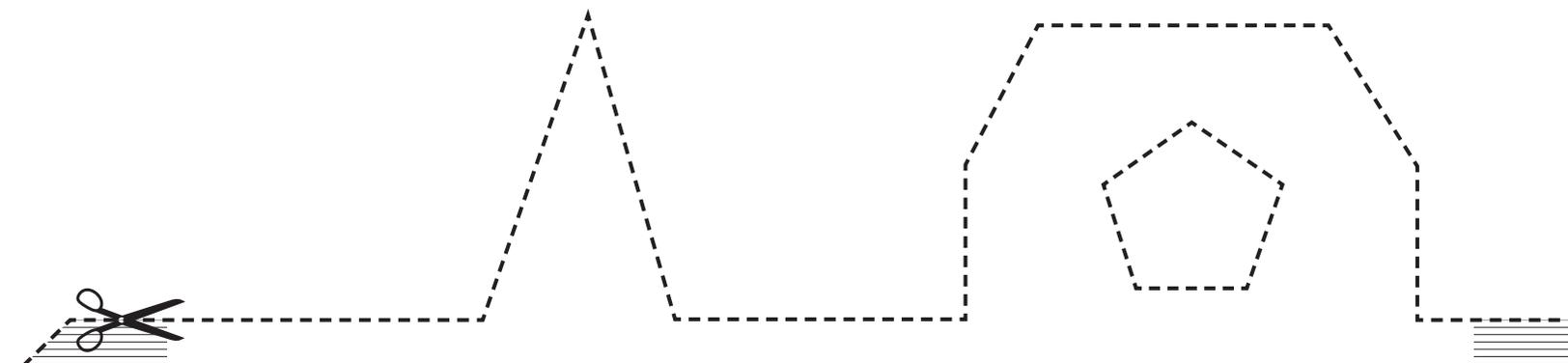
A-Z

| | |
|--|--|
| <p>Juden</p> | <p>Menschen, die zum jüdischen Volk gehören oder sich zur jüdischen Religion bekennen, werden Juden genannt. Als das jüdische Volk vor langer Zeit in seiner Heimat unterdrückt wurde, wanderten viele Juden in andere Länder aus. Es gibt beispielsweise deutsche, englische und französische Juden. Menschen jüdischen Glaubens leben in vielen Ländern der Welt. Doch sie wurden auch immer wieder wegen ihres Glaubens oder ihrer Lebensweise verfolgt. Am schrecklichsten waren die Judenverfolgungen zur Zeit des Nationalsozialismus. Die Nationalsozialisten ermordeten ungefähr 6 Millionen Juden. Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen viele Juden wieder in ihre alte Heimat und gründeten einen eigenen Staat namens Israel.</p> |
| <p>Jüdischer Glaube/ Judentum</p> | <p>Das Judentum ist die Religion der Juden und eine der großen Weltreligionen. Juden glauben an denselben Gott wie die Christen. Sie nennen ihn Jahwe. Der erste Teil der Bibel ist für Juden und Christen gleichermaßen gültig. In ihm befinden sich auch die 10 Gebote und die Ankündigung, dass ein Erlöser kommen wird. Während Christen in Jesus ihren Erlöser und Gottes Sohn sahen, warten Juden heute noch auf die Ankunft ihres Erlösers. Sie feiern ihre Gottesdienste samstags in einer Synagoge und haben eigene Feiertage.</p> |
| <p>Konzentrationslager</p> | <p>Das waren große Gefängnisse, in denen ursprünglich Gegner der Nationalsozialisten gefangen gehalten wurden. Während des Zweiten Weltkrieges wurden aber immer mehr Konzentrationslager gebaut, in die meist Juden ohne Verurteilung unter unmenschlichen Haftbedingungen eingesperrt wurden. Sie wurden in diesen Lagern getötet oder mussten schwer arbeiten. Neben Juden wurden auch Sinti und Roma, behinderte Menschen, Gegner der Nationalsozialisten und alle von den Nationalsozialisten unerwünschten Personen in Konzentrationslagern festgehalten oder ermordet.</p> |
| <p>Kunstatelier</p> | <p>Das ist der Raum eines Künstlers, in welchem er arbeitet und manchmal auch seine Werke ausstellt.</p> |



A-Z

| | |
|---|---|
| Nationalsozialismus | Das Wort bezeichnet eine politische Bewegung, die Juden ablehnte und mehr Lebensraum für die Arier forderte. Die Bewegung entstand nach der schwierigen Zeit im Ersten Weltkrieg. Diese Zeit machten sich die Nationalsozialisten zunutze, um ihre Ideen und fremdenfeindlichen Ziele (fremde Länder sollten durch einen Krieg erobert werden) zu verbreiten. |
| Nationalsozialisten | Das waren Menschen, die sich den politischen Zielen des Nationalsozialismus anschlossen. |
| Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) | Menschen, die ähnliche politische Überzeugungen haben, treten einer Partei bei, damit sie zusammen mehr erreichen können. Sie schreiben ihre Vorstellungen in ein Parteiprogramm. Die NSDAP war eine Partei, die anti-jüdisch (gegen Juden) eingestellt war. Zur Zeit des Nationalsozialismus war sie die einzige Partei |
| Nichte | Dieses Wort bezeichnet ein Verwandtschaftsverhältnis. Deine Nichte wäre die Tochter deiner Schwester oder deines Bruders. Die männliche Bezeichnung ist Neffe. Für deine Nichte oder deinen Neffen wärst du Onkel oder Tante. |
| Pfarrvikar | Ein Pfarrvikar ist jemand, der sich in der Ausbildung zum Pfarrer befindet und bereits die erste von zwei Prüfungen bestanden hat. Ein angehender Pfarrer oder eine Pfarrerin muss vor der zweiten Prüfung eine praktische Ausbildung, das Vikariat, durchlaufen. |
| Pöbel | Das ist ein beleidigender Ausdruck ähnlich wie Gesindel oder Pack und bezeichnet Menschen, die man für grob und gemein hält. |
| Politik (Politische Überzeugung/ politische Gründe) | Alles, was das Zusammenleben von Bürgerinnen und Bürgern (das sind Menschen, die in einem Land, wie beispielsweise Deutschland, leben) regelt, wird Politik genannt. |



A-Z

| | |
|---------------------------|--|
| Sinti und Roma | Sinti und Roma werden manchmal abwertend als „Zigeuner“ bezeichnet. Sie leben in vielen Ländern der Welt und wurden früher oft „herumziehendes Volk“ genannt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden sie verfolgt und ermordet. |
| Spitzel | Ein Spitzel gibt Informationen über Personen oder Gruppen an andere weiter und bringt diese dadurch häufig in Gefahr. |
| Synagoge | Das Gotteshaus der Juden heißt Synagoge. |
| Theologie | Das ist die Lehre von Gott und dem Glauben. |
| Verwaltungsgebäude | In einem Verwaltungsgebäude arbeiten Menschen, die bestimmte Aufgaben für andere Menschen erfüllen und das Zusammenleben planen. |
| Wehrmacht | Das ist eine Bezeichnung für die damaligen deutschen Streitkräfte (Armee). |
| Wirtschaftsamt | Alle Bereiche, in denen Menschen etwas herstellen oder leisten, bilden zusammen die Wirtschaft. Ein Wirtschaftsamt ist ein Gebäude, in dem Menschen arbeiten. Sie erledigen etwas für andere Leute, was mit Wirtschaft zu tun hat. |
| Zeitzeuge | So bezeichnet man einen Menschen, der von einer bestimmten Zeit berichten kann, weil er damals lebte. Die Menschen (Zeitzeugen), die zur Zeit des Nationalsozialismus lebten und erzählen können, was damals geschah, sind heute schon sehr alt oder bereits verstorben. |

Literatur, Quellenangaben, Lösungen

- Allgemeiner Studentenausschuss der Studentenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen (Hrsg.) (1989): Aeskulap & Hakenkreuz: zur Geschichte der Medizinischen Fakultät in Gießen zwischen 1933 und 1945. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.
- Bertelsmann Lexikon Institut (2003): Bertelsmann Jugend Lexikon. Aktualisierte Neuauflage. Gütersloh, München: Wissen Media Verlag GmbH.
- Bertelsmann Lexikon Institut (2003): Bertelsmann Kinder Lexikon. 3., aktualisierte Auflage. Gütersloh, München: Wissen Media Verlag GmbH.
- Fotogruppe Hausen (1998): Gießen. Universitätsstadt an der Lahn. Fotografien von gestern und heute. Eine Gegenüberstellung. Gudensberg-Gleichen: Wartberg Verlag GmbH.
- Heyne, Kurt (1984): „Judenverfolgung in Gießen und Umgebung 1933–1945.“ In: Erwin Knauf (Hrsg.): Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen. 69. Band. Gießen.
- Heyne, Kurt (1986): „Widerstand in Gießen und Umgebung 1933–1945.“ In: Erwin Knauf (Hrsg.): Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen. 71. Band. Gießen.
- Kah, Rainer (Hrsg.) (1997): Kleine Geschichte des Faschismus und Rechtsradikalismus in der Provinz: ein antifaschistischer Stadtführer für Gießen. Gießen: Focus-Verlag.
- Kingreen, Monika (2000): „Gewaltsam verschleppt aus Oberhessen. Die Deportation der Juden im September 1942 und in den Jahren 1942–1945“. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 85.
- Knauf, Erwin (1982): Die jüdische Bevölkerung Giessens: 1933–1945. 3. Auflage. Wiesbaden: Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (= Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, 3).
- Kuschke, Mutgard (Hrsg.) (1992): Konfirmationsurkunden im Wandel der Zeit. Erinnerungen aus dem Leben der evangelischen Gemeinden im Giessen der ersten Jahrhunderthälfte. Band II. Luthergemeinde und „Bekennende Luthergemeinde“ zu Giessen. 2. erweiterte Auflage. Bad Nauheim (=Damals und Heute Nr.7. Schriftenreihe Ehemaliger der Ricarda-Huch-Schule Gießen).
- Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hrsg.) (1993): Universitätsstadt Gießen. Kulturdenkmäler in Hessen. Braunschweig, Wiesbaden: Friedrich Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH (= Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland).
- Rehnelt, Gaby (1993): „Die Frauen im Kaufmann-Will-Kreis und Dr. Alfred Kaufmann.“ In: Magistrat der Universitätsstadt Gießen und Oberhessischer Geschichtsverein Gießen (Hrsg.): Heinrich Will, Leben und Werk. Gießen: Fokus Verlag GmbH.
- Rohrbach, Rita (2001): „Nationalsozialismus als Thema im frühen historischen Lernen – Erfahrungen und Unterrichtsmaterialien.“ In: Bergmann, Klaus/ Rohrbach, Rita (Hrsg.): Kinder entdecken Geschichte. Theorie und Praxis historischen Lernens in der Grundschule und im frühen Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag (=Methoden historischen Lernens).
- Schlagetter-Bayertz, Peter (2004): Gießen im Bombenkrieg. Die Luftangriffe im Dezember 1944. (Deutsche Städte im Bombenkrieg). Gudensberg-Gleichen: Wartberg Verlag GmbH.
- Schneider, Gerd/ Toyka-Seid, Christiane (2006): Politik-Lexikon für Kinder. Von Aufschwung bis Zivilcourage. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Speitkamp, Winfried (1997): „Modernisierung in der Krise: 1918 bis 1945.“ In: Brake, Ludwig/ Brinkmann, Heinrich (Hrsg.): 800 Jahre Gießener Geschichte. 1197-1997. Gießen: Brühlscher Verlag.
- Stadtarchiv Gießen (Hrsg.) (2004): Georg Edward: Tagebücher und mehr. Eintrag vom 21.11.1935 und 10.09.1938. CD-Rom.

Bild- und Quellennachweis:

- Bilder Umschlagseite: Stadtarchiv Gießen, Wikipedia, Stadtarchiv Gießen
- Stadtsilhouette: (Stadtplan) Tourist-Information Gießen / Schätzlein ultraVIOLETT.
- 1) Volkshalle: (Volkshalle Innenansicht, Kundgebung, Außenansicht) Stadtarchiv Gießen.
 - 2) Friedhofskapelle: (Rudolf Weckerling) Hilde Monninger.
 - 3) Synagoge: (Synagoge Steinstraße, Synagoge Südanlage, zerstörte Synagoge) Stadtarchiv Gießen Fotosammlung Metzger; (Judenstern) Lucy S. Dawidowicz (1979): Der Krieg gegen Juden 1933–1945. Deutschsprachige Ausgabe. Wiesbaden: Fourier Verlag.
 - 4) Gestapo-Zentrale: (Gestapo-Zentrale) Stadtarchiv Gießen.
 - 5) Judenhaus: (Modehaus Becker) Stadtarchiv Gießen; (Judenhaus) Stadtarchiv Gießen Fotosammlung Metzger; (Fritz Pfeffer, Gebäude Pfeffer) Vorstand des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen e.V. (Hrsg.) (2000): Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen. 85. Band. Gießen. [Originale: Anne Frank House, Amsterdam]; (Geschäft Pfeffer auf dem Marktplatz) ebd. [Repro: Susanne Hoffmann Gießen].
 - 6) Dienststelle HJ: (Mädchen in Jungvolkuniform) Edith Satzinger; (Jungen in der HJ, Jungvolk auf dem Seltersweg) Stadtarchiv Gießen.
 - 7) Haus Kaufmann: (Alfred Kaufmann, Heinrich Will, Renate Roese) Magistrat der Universitätsstadt Gießen und Oberhessischer Geschichtsverein Gießen (Hrsg.) (1993): Heinrich Will, Leben und Werk: 1895–1943. Gießen: Fokus Verlag GmbH. [Original Renate Roese: Privatarchiv G. Rehnelt].
 - 8) Wirtschaftsamt: (Gebäude, zerstörtes Gebäude) Stadtarchiv Gießen Fotosammlung Metzger; (Luftbild, zerstörtes Selterstor, Lebensmittelkarte) Stadtarchiv Gießen.
 - 9) Goetheschule: (Gebäudeansichten) Stadtarchiv Gießen Fotosammlung Metzger.
 - 10) Haus Geilfus: (Auguste Wagner) Stadtarchiv Gießen; (Georg Edward, Georg Edward und Auguste Wagner) Stadtarchiv Gießen (Hrsg.) (2004): Georg Edward: Tagebücher und mehr. CD-Rom.

Sollten wir bei der Verwendung von Bildern und Texten gegen Rechte verstoßen haben, so bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen.